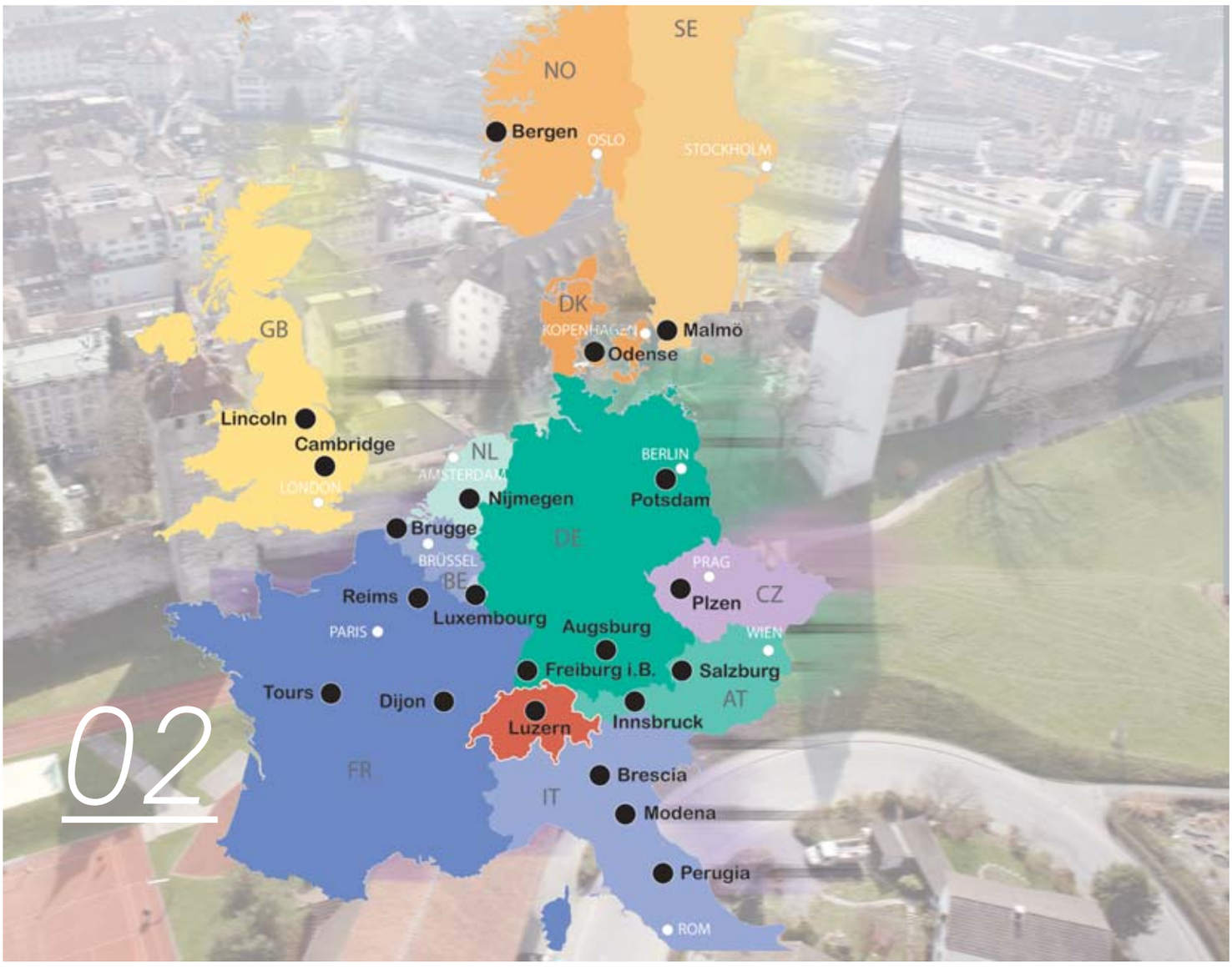
lustat *focus*

Luzern im Städtevergleich

Resultate des Urban Audits für 30 europäische Städte



02

IMPRESSUM

Reihe	LUSTAT Focus
Herausgeber der Reihe	LUSTAT Statistik Luzern
Wissenschaftliche Leitung	Dr. Georges-Simon Ulrich, Direktor LUSTAT Statistik Luzern
Autor und Autorin	Thomas von Ah und Nathalie Portmann unter Mitarbeit von Thomas Muri
Redaktion	Samuel Wegmann
Grafisches Konzept und Layout	Henri Spaeti
Bildnachweis	Lugano Tourism S. 11; LUSTAT Statistik Luzern S. 13; Photopress/Verkehrshaus S. 15; Stadt Luzern S. 5; St. Gallen-Bodensee Tourismus S. 15; Studio Babelsberg AG S. 11; Technorama S. 15; Toerisme Brugge/Westtoer S. 13
Copyright	LUSTAT Statistik Luzern Abdruck – ausser für kommerzielle Zwecke – unter Angabe der Quelle gestattet
Druck	beagdruck, Emmenbrücke
Vertrieb	LUSTAT Statistik Luzern Burgerstrasse 22, PF 3768 CH-6002 Luzern Tel. +41 41 228 56 35 info@lustat.ch / www.lustat.ch
ISSN	1664-0241
ISBN	978-3-906728-86-5
	Printed in Switzerland

EDITORIAL

Wie präsentiert sich die Stadt Luzern im nationalen und europäischen Städtevergleich? Die zweiten Ausgabe von LUSTAT Focus bietet schlaglichtartige Einblicke in urbane Lebenswelten und zeichnet das Profil der Stadt Luzern nach. Grundlage des Städtevergleichs sind die Daten des Urban Audits. Dieses Projekt der Europäischen Union ermöglicht auf der Basis einheitlicher Definitionen und Methoden den europaweiten statistischen Städtevergleich. Zurzeit sind rund 370 Städte daran beteiligt, darunter die zehn grössten der Schweiz. Ich möchte dem Kanton und der Stadt Luzern herzlich danken, welche die Teilnahme von Luzern an diesem Projekt seit 2009 ermöglichen.

Das Herzstück der Publikation bilden 35 Indikatorenblätter. Indikatoren sind Hilfsmittel, um Entwicklungen der Gesellschaft, der Wirtschaft oder der Umwelt zu messen und abzubilden. Bei dieser Art der Berichterstattung soll mit wenigen statistischen Kenngrössen das Gesamtbild eines Sachverhalts vermittelt werden. Liegen Indikatoren wie beim Urban Audit in Zeitreihen vor, ermöglichen sie ein langfristiges Monitoring. Die aus der indikatorenbasierten Beobachtung von Gesellschafts- und Umweltphänomenen gewonnenen Erkenntnisse sind heute unentbehrlich in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Im Sinn ihres Informationsauftrags stellt die öffentliche Statistik die dafür benötigten Datengrundlagen und Interpretationshilfen bereit.

Die Resultate des vorliegenden Vergleichs sind von vielen Faktoren beeinflusst. Zu den wichtigsten gehören die Entscheide bei der Auswahl der Vergleichsstädte und der Indikatoren. Bei der Umsetzung wurden Kriterien der Datenverfügbarkeit und -qualität berücksichtigt. Verwendet worden sind jeweils die aktuellsten Daten, die einen aussagekräftigen Vergleich erlauben. Die ausgewählten Städte sind keine isolierten Inseln, sondern Schnitt- und Verdichtungsstellen gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen: Alle sind eingebettet in grössere urbane Regionen mit eigener Geschichte. Um die Interpretation der Indikatoren zu erleichtern, wird in den Kommentaren auf städtespezifische Eigenheiten hingewiesen.

In der vorliegenden Publikation werden Städte durch die statistische Brille betrachtet. Statistik bildet Leben dort ab, wo es sich quantifizieren lässt, und erfasst somit denjenigen Ausschnitt städtischer Wirklichkeit, der sich in Zahlen wiedergeben lässt. Bereits dieser Ausschnitt vermittelt einen Eindruck der grossen Vielfalt urbanen Lebens in Europa. Vorliegende Ausgabe von LUSTAT Focus soll viele Anknüpfungspunkte für fruchtbare Diskurse bieten. Ich lade Sie ein, die statistische Städtereise im Internet fortzusetzen: Auf unserer Webseite sind die aktuellsten Resultate des Urban Audits für die Stadt Luzern aufgeschaltet.

Dr. Georges-Simon Ulrich
Direktor LUSTAT Statistik Luzern

Luzern, im September 2011

INHALT

EDITORIAL

I. TEIL LUZERN IM STÄDTEVERGLEICH – ÜBERBLICK 4
EINLEITUNG UND STÄDTEAUSWAHL 4
RESULTATE NACH THEMENBEREICHEN 10
PROFIL DER STADT LUZERN 16

II. TEIL INDIKATOREN 18
BEVÖLKERUNG 19
WIRTSCHAFTSSTRUKTUR. 27
ERWERBSLEBEN 33
BILDUNG. 38
GESUNDHEIT 43
MOBILITÄT 47
RAUM UND UMWELT 52
KULTUR UND FREIZEIT 57

ANHANG 62

I. TEIL
LUZERN IM STÄDTEVERGLEICH – ÜBERBLICK

Einleitung und Städteauswahl

Weltweit wachsen die Städte

Der Anteil der Menschen, die in Städten und Agglomerationen leben, nimmt zu. Im Jahr 2009 wohnten in der Schweiz mehr als 5,6 Millionen Menschen in urbanen Regionen. Damit betrug der Urbanisierungsgrad in der Schweiz rund 74 Prozent, das entspricht dem europäischen Durchschnitt. Weltweit lebten etwas mehr als die Hälfte aller Menschen in urbanen Gebieten. Gemäss den aktuellen Prognosen der UNO werden bis zum Jahr 2025 in Europa knapp 77 Prozent der Bevölkerung in Städten und Agglomerationen leben, weltweit fast 57 Prozent. Rund 50 Prozent von ihr wird sich voraussichtlich auf Stadträume mit weniger als 500'000 Einwohnerinnen und Einwohner verteilen.

Gesellschaftlicher Wandel regt zu Städtevergleichen an

In der Stadtforschung gelten die Einwohnerzahl, die Bevölkerungsdichte sowie die soziale Heterogenität der Stadtbewohnerinnen und -bewohner als drei zentrale Merkmale des städtischen Lebensraums. Städte sind nicht nur Orte mit speziellen – urbanen – Lebensbedingungen, sondern auch Vorreiterinnen und Motoren sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklungen. Als gesellschaftliche Brennpunkte stehen sie untereinander seit jeher in komplexen Kooperations- und Konkurrenzverhältnissen. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Globalisierung, der zunehmenden Mobilität oder den Möglichkeiten der raumüberwindenden Kommunikation in Echtzeit erhalten diese Städtebeziehungen eine neue Dimension. Die Frage, wie sich Städte in ihrer Vernetzung, ihrer wirtschaftlichen Prosperität oder ihren Lebensbedingungen unterscheiden, stösst – nicht zuletzt in diesem Zusammenhang – auf grosses Interesse und regt zu Städtevergleichen an. Die aus Vergleichen gewonnenen Erkenntnisse können Entscheidungsgrundlagen für die Regionalpolitik liefern oder bei der Ausarbeitung von Strategien der Stadtentwicklung dienen.

Das Projekt Urban Audit und seine Bedeutung für Stadt und Kanton Luzern

Vergleichbare statistische Informationen zu europäischen Städten

Um vergleichbare statistische Informationen über urbane Räume in Europa zu erarbeiten, wurde 1998 das Projekt Urban Audit von der Europäischen Kommission lanciert. Urban Audit gilt als wichtiger Baustein der Regional- und Kohäsionspolitik der Europäischen Union und gehört seit 2005 zu den Schlüsselaktivitäten von Eurostat, der Statistikstelle der Europäischen Union. Auf europäischer Ebene wird das Projekt von Eurostat und der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission geleitet. Zurzeit sind rund 370 Städte in 27 Ländern der Europäischen Union sowie in Norwegen, der Türkei und der Schweiz am Projekt beteiligt. Urban Audit umfasst über 350 Variablen sowie rund 330 Indikatoren, die auf jenen basieren und sich auf drei räumliche Einheiten beziehen: Agglomeration oder Stadtregion, Kernstadt (Zentrumsgemeinde), Quartier. Die Daten aller Urban-Audit-Städte können über das Internetportal von Eurostat eingesehen und bezogen werden.

Zehn Schweizer Städte beteiligen sich am Urban Audit

Die Schweiz beteiligt sich seit 2006 am Urban Audit. Unter der Leitung des Bundesamts für Statistik und des Bundesamts für Raumentwicklung erfolgte zunächst eine Pilotphase mit vier Schweizer Städten, die mit der Integration der Schweizer Daten auf der Eurostat-Webseite abgeschlossen wurde. Seit 2009 nehmen die zehn grössten Schweizer Städte Zürich, Genève, Basel, Lausanne, Bern, Winterthur, Luzern, St. Gallen, Lugano und Biel/Bienne jährlich an der Erhebung teil. Auf der Online-Plattform des Bundesamts für Statistik ist ein Indikatorenset aufgeschaltet, das die aktuellsten Resultate illustriert.

Grundlagen für Stadtentwicklung, internationale Präsenz

Urban Audit ermöglicht, die Stadt Luzern mit allen anderen am Projekt beteiligten Städten auf der Basis einheitlicher Definitionen und Methoden zu vergleichen. Mittels der zur Verfügung gestellten Indikatoren können Entwicklungen in verschiedenen Lebensbereichen im Sinn eines Monitorings beobachtet und nachvollzogen werden. Die Datensammlung des Urban Audit liefert damit beispielsweise Grundlagen für die Stadtentwicklung oder die Agglomerationspolitik. Ein Vorteil der europaweiten Vergleichbarkeit kann ebenfalls in der Stärkung der internationale Präsenz gesehen werden: Die Stadt Luzern und ihre Agglomeration werden auf Karten und in Auswertungen sichtbar, die in anderen europäischen Ländern erstellt werden. Die in dieser Publikation vorgestellten Resultate des Urban Audits für die Stadt Luzern sind auf der Webseite von LUSTAT Statistik Luzern zu finden.

Statistische Informationen zu dreissig europäischen Städten

Die vorliegende Publikation präsentiert erstmals eine Auswahl der Resultate des Urban Audits für die Stadt Luzern. Beschrieben werden strukturelle Eigenheiten und zeitliche Entwicklungen in verschiedenen städtischen Lebensbereichen. Der

Altstadt von Luzern

Kultur- und Kongresszentrum Luzern und das Neustadtquartier

Städtevergleich umfasst alle zehn Schweizer Städte, die zurzeit am Urban Audit teilnehmen, sowie zwanzig weitere Städte aus anderen europäischen Ländern, vor allem aus mittel- und nordeuropäischen Regionen: Augsburg, Basel, Bergen, Bern, Biel/Bienne, Brescia, Brugge, Cambridge, Dijon, Freiburg i.B., Genève, Innsbruck, Lausanne, Lincoln, Lugano, Luxembourg, Luzern, Malmö, Modena, Nijmegen, Odense, Perugia, Plzen, Potsdam, Reims, Salzburg, St. Gallen, Tours, Winterthur und Zürich. Die Resultate sind so dargestellt, dass sie den direkten Vergleich der Stadt Luzern mit den ausgewählten anderen Städten erlauben.

35 kommentierte Indikatoren

Den Hauptteil der Publikation bildet die Sammlung von 35 kommentierten Indikatoren. Als Träger von stark verdichteten Informationen geben Indikatoren in der öffentlichen Statistik einen raschen Überblick über Gesellschafts-, Wirtschafts- und Umweltphänomene. Werden Indikatoren – wie das beim Urban Audit der Fall ist – regelmässig aktualisiert, ermöglichen sie als Zeitreihen die langfristige Beobachtung von Veränderungen. Der Indikatorenteil vorliegender Publikation gliedert sich in acht thematische Bereiche: Bevölkerung, Wirtschaftsstruktur, Erwerbsleben, Bildung, Gesundheit, Mobilität, Raum und Umwelt sowie Kultur und Freizeit. In den Kommentaren wird auf jeweilige städtische Eigenheiten hingewiesen, und es werden erste mögliche Erklärungsansätze zu den Resultaten gegeben.

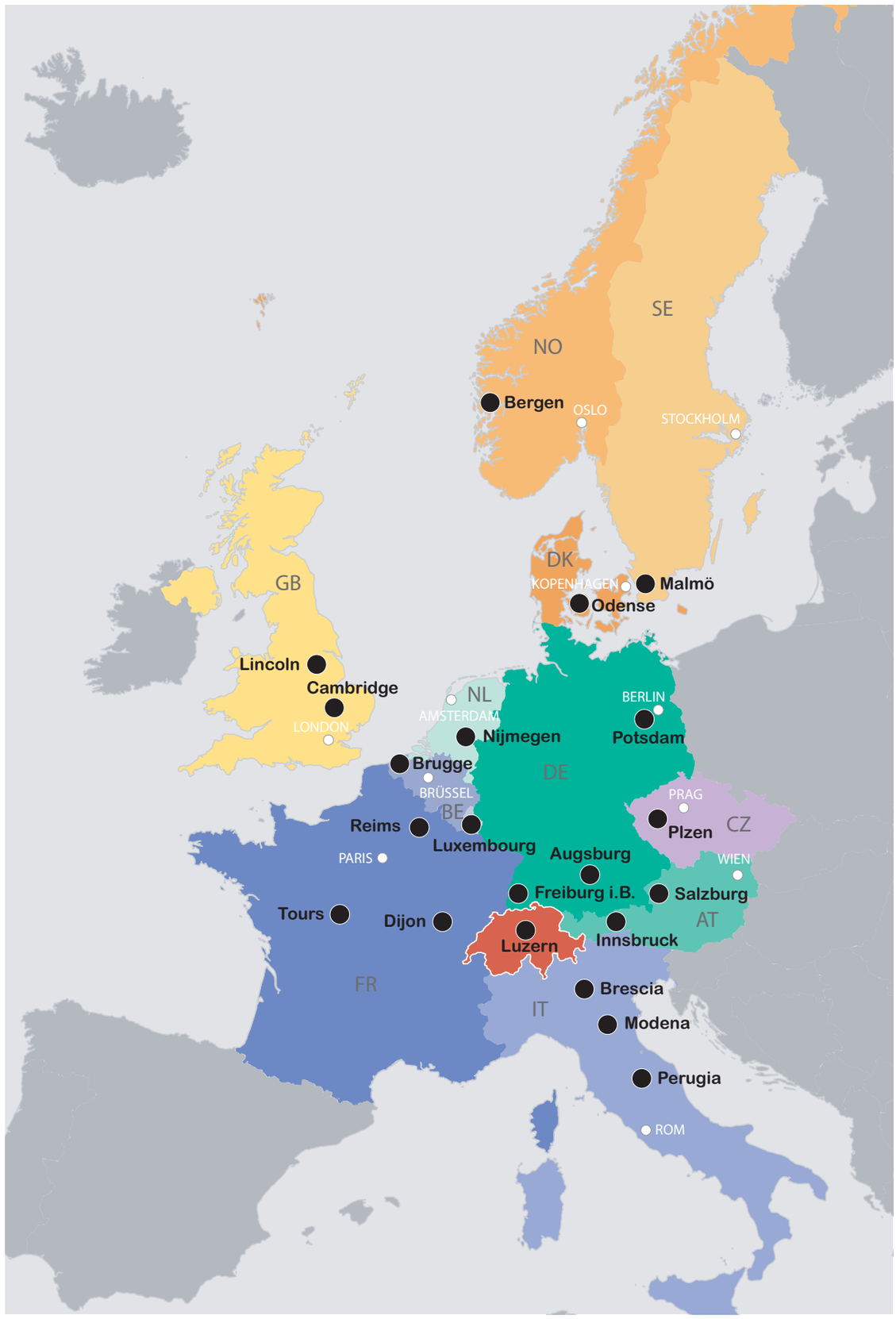
Städtevergleich anhand von Polaritätsprofilen

Dem Indikatorenteil geht eine überblickartige Zusammenstellung der Resultate voran. Sie folgt der thematischen Gliederung des Indikatorenteils und wird ergänzt mit zwei Polaritätsprofilen: Diese grafischen Vergleichsprofile präsentieren anhand von 14 Schlüsselindikatoren aussagekräftige Kennwerte für die Stadt Luzern, die Schweizer sowie die übrigen europäischen Städte. Methodische Hinweise und eine Linksammlung zum Urban Audit schliessen die Publikation ab.

Kriterien der Städteauswahl

Die Auswahl der ausländischen Vergleichsstädte stützt sich auf die Kriterien, die vom Bundesamt für Statistik bei der Städteauswahl für den Vergleich mit der Schweiz herangezogen werden: einerseits der Stellenwert der Städte für die Schweiz (z.B. räumliche Nachbarschaft), andererseits aber auch die Datenverfügbarkeit und -qualität. In dieser Publikation steht die Vergleichbarkeit mit der Stadt Luzern im Vordergrund. Es wurde deshalb besonders auf die Bevölkerungszahl sowie die regionale Lage der Städte geachtet. Alle ausgewählten ausländischen Städte sind regionale Zentren, viele liegen – wie die Stadt Luzern – im Einzugsgebiet einer Grossstadt oder gehören zu einer Metropolregion. Weitere Auswahlkriterien waren die touristische Bedeutung sowie das städtische Bildungsangebot im Hochschulbereich.
Die Tabelle auf der nächsten Doppelseite enthält statistische Eckwerte sowie weitere Informationen zu den ausgewählten Städten im In- und Ausland.

Städtekarte*



* ohne Schweizer Vergleichsstädte

Informationen zu den Vergleichsstädten

Stadtname	Landes-kürzel	Bevölkerung 2008 Stadt	inkl. Agglo.	Stadtfläche in km² Stadt	inkl. Agglo.	Im Einzugsgebiet von
Augsburg	DE	263'313	631'324	146,8	1'998,3	Metropolregion München
Basel	CH	165'956	494'780	23,9	481,1	Metropolregion Basel
Bergen	NO	247'746	363'616	445,3	3'227,0	
Bern	CH	128'345	355'087	51,6	481,1	Metropolregion Bern
Biel/Bienne	CH	50'852	92'815	21,2	93,7	Metropolregion Bern
Brescia	IT	189'742	438'621	90,7	539,1	Milano
Brugge	BE	117'073	166'502	138,4	410,2	Lille, Antwerpen
Cambridge	GB	118'700	261'200	41,0	943,0	London
Dijon	FR	243'189	335'691	209,3	7'544,5	Lyon
Freiburg i.B.	DE	219'665	627'464	153,1	2'211,3	Metropolregion TriRhena
Genève	CH	185'726	517'700	15,9	477,8	Metropolregion Genf-Lausanne
Innsbruck	AT	117'150	280'137	...	2095,0	
Lausanne	CH	129'265	328'841	41,4	312,1	Metropolregion Genf-Lausanne
Lincoln	GB	88'000	164'000	36,0	...	
Lugano	CH	55'945	134'142	32,1	228,4	Milano
Luxembourg	LU	86'981	483'799	...	2'586,4	
Luzern	CH	78'050	206'725	29,1	197,6	Metropolregion Zürich
Malmö	SE	286'535	589'062	155,6	1'821,1	Metropolregion Malmö (neben Kopenhagen)
Modena	IT	179'937	326'191	183,2	637,9	Bologna
Nijmegen	NL	161'251	275'667	53,7	299,5	Arnhem
Odense	DK	186'932	475'082	292,0	...	
Perugia	IT	163'287	217'339	449,9	806,8	
Plzen	CZ	169'273	367'325	137,7	3'113,3	Prag
Potsdam	DE	152'966	...	187,4	...	Metropolregion Berlin/Brandenburg
Reims	FR	211'050	293'316	88,0	2'837,5	Paris
Salzburg	AT	147'169	343'402	...	1'738,3	
St. Gallen	CH	74'105	149'323	39,4	174,7	Metropolregion Zürich
Tours	FR	264'927	...	248,4	...	Nantes
Winterthur	CH	99'304	135'946	68,1	151,1	Metropolregion Zürich
Zürich	CH	376'815	1'160'687	87,9	1'086,1	Metropolregion Zürich

Universität	Dominante Wirtschaftsbereiche	Auswahl spezieller Merkmale
X	Elektronikbereich, Tourismus	Eine der ältesten Städte Deutschlands; Fuggerstadt
X	Chemie- und Pharmaindustrie	Rhein-Frachthafen (Verbindung zur Nordsee)
X	Handel, Werft- und Fischindustrie	Europäische Kulturhauptstadt 2000; Hanseviertel gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe; wichtiges Exportzentrum Norwegens
X	Öffentliche Verwaltung, Gesundheit- und Sozialwesen, Tourismus	Bundesstadt; Altstadt gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe
	Uhren-, Maschinen- und Kommunikations-industrie	Grösste zweisprachige Stadt der Schweiz; Uhrenzentrum
X	Industrie, Finanzsektor und Tourismus	Wichtige Industriestadt der Lombardei
	Öffentliche Verwaltung, Bildung, Gesund-heit, aber auch Tourismus	Besitzt einen der wichtigsten und modernsten Häfen in Europa; Stadtkern gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe
X	Bildung und Forschung	Universitätsstadt
X	Nahrungsmittelindustrie, Metallverarbei-tung, Dienstleistungssektor	Hauptstadt der Region Burgund; Handelsplatz für Burgunder Wein; berühmt für seinen Senf
X	Öffentliche Verwaltung, Gesundheitswe-sen, Unterrichtswesen, Umwelttechnologie	Klassische Universitätsstadt
X	Finanzsektor, Tourismus	Uhrenstadt und Finanzzentrum; Sitz vieler internationaler Organisatio-nen und Gründungsort des IKRK
X	Dienstleistungssektor, Tourismus	Sportstadt (2 olympische Winterspiele, Vierschanzentournee)
X	Dienstleistungssektor	Hauptsitz des Bundesgerichts; einzige Schweizer Stadt mit U-Bahn-Linie
X	Öffentliche Verwaltung, Handel, früher auch Industrie	Historische Stadt (über 2000-jährige Geschichte)
X	Finanzsektor, Tourismus, Handel	Kongress- und Kulturstadt
X	Finanzsektor	Bedeutendes Finanzzentrum in Europa (mehr als 175 Finanzinstitute)
X	Dienstleistungssektor, Tourismus	Gesellschaftliches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Zentralschweiz; Kulturstadt
X	Dienstleistungssektor	Handelszentrum von Südschweden; durch die Öresundbrücke seit 2000 mit der dänischen Hauptstadt Kopenhagen verbunden
X	Fabrikation und Herstellung (insb. Maschi-nenbau, Keramik, Textilien), Tourismus	Autostadt (Ferrari, Maserati), aber auch bekannt für Spezialitäten wie Parmesan und Balsamico; u.a. Kathedrale UNESCO-Weltkulturerbe
X	Gesundheitswesen, Bildung, Dienstleistungssektor	Eine der ältesten Städte der Niederlande; Hansestadt; 4-tägiger Nijmegenmarsch im Juli (seit 1909)
X	Öffentliche Verwaltung, Gesundheitswe-sen, Forschung sowie Hightech-Industrie	Drittgrösste Stadt Dänemarks
X	Industrie, Tourismus und Handel	Universitätsstadt; Hauptstadt der Region Umbrien
X	Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie sowie Schwerindustrie, Handel	Bekannt für das Pilsner Bier und die Skoda-Werke
X	Dienstleistungssektor, Medienwesen	Filmstadt (u.a. Filmstudio Babelsberg); Schlösser und Parks gehören zum UNESCO Weltkulturerbe; Städtepartnerschaft mit Luzern
X	Dienstleistungssektor, Handel und Gewerbe	Bekannt für die Champagnerproduktion (über 30'000 Beschäftigte); u.a. Kathedrale UNESCO-Weltkulturerbe
X	Dienstleistungssektor, Tourismus	Mozart-Stadt; Kulturstadt; Messe- und Kongressstandort; Altstadt gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe
X	Dienstleistungssektor	Stiftsbezirk gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe
X	Öffentliche Verwaltung, Gesundheits-wesen, Handel, Transportlogistik	Bekanntes Weinanbaugebiet; als Loire-Übergang grosse verkehrstechnische Bedeutung
	Dienstleistungssektor	Früher Industriestadt, heute Dienstleistungs-, Kultur- und Freizeitstadt
X	Finanzsektor	Kulturstadt und Finanzzentrum

Datenquelle zu Bevölkerung und Fläche: EUROSTAT Urban Audit

Resultate nach Themenbereichen

Rund 370 Städte aus dreissig europäischen Ländern beteiligen sich am Urban Audit, darunter seit 2009 auch die Stadt Luzern. In vorliegender Publikation wird die Stadt Luzern mit neun Schweizer und zwanzig weiteren europäischen Städten aus zwölf Ländern verglichen. Gemessen an der Bevölkerungszahl gehört Luzern in dieser Städteauswahl zu den eher kleinen Städten. Mittels Indikatoren, die auf grössenunabhängigen Kennzahlen beruhen, können Städte unterschiedlicher Grösse in ihren verschiedenen Dimensionen miteinander verglichen werden. Dabei zeigt sich, dass Luzern in vielen Bereichen ähnliche Strukturen und Entwicklungen aufweist wie von ihrer Bevölkerungszahl her grössere Städte. Gleichzeitig präsentiert sich Luzern im Städtevergleich als Stadt mit einem individuellen Profil.

Bevölkerung

Durchschnittlich starkes Bevölkerungswachstum, Zuwanderung von jungen Erwachsenen

Nach einer Phase der Stadtflucht, die in den 1970er-Jahren einsetzte, wächst die Bevölkerung der Stadt Luzern seit der Jahrtausendwende wieder. Diese Entwicklung zeigt sich nicht nur in Luzern, sondern beinahe in allen ausgewählten in- und ausländischen Vergleichsstädten. In Luzern ist die Bevölkerung in jüngster Zeit jährlich um durchschnittlich 0,5 Prozent gewachsen. Im Städtevergleich lag Luzern damit im Mittelfeld. Zugewandert sind vor allem junge Erwachsene zwischen 20 und 29 Jahren, also Personen im Studien- und Erwerbsalter.

Die zunehmende Alterung der Bevölkerung in der Stadt Luzern verlangsamte sich entsprechend und die Bevölkerungsstruktur hat sich verändert: Die Anteile der Kinder und Jugendlichen sowie der Personen im Rentenalter wurden jeweils kleiner, der Anteil der Personen im Erwerbsalter hingegen grösser. Auf vier Personen im Erwerbsalter kommen heute in Luzern eine Person unter 20 Jahren und eine Person im Rentenalter. Der Gesamtquotient – das Verhältnis der Personen, die jünger als 20 oder älter als 64 Jahre sind, zu den Personen im Erwerbsalter – ist im Vergleich mit den Schweizer Städten durchschnittlich hoch, im Vergleich mit den ausgewählten ausländischen Städten eher tief.

Vergleichsweise wenig Haushalte mit Kindern, im Schweizer Vergleich eher tiefer Ausländeranteil

Diese Bevölkerungsstruktur spiegelt sich zu einem gewissen Grad bei den Haushalten. Der Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren ist in der Stadt Luzern klein: Nur in einem von sechs Stadtluzerner Haushalten leben Kinder. Knapp die Hälfte aller Haushalte sind Einpersonenhaushalte. Der Ausländeranteil ist in der Stadt Luzern mit 23,5 Prozent gegenüber den Ausländeranteilen der grossen Schweizer Städte vergleichsweise tief. Im europaweiten Vergleich weisen aber alle zehn Schweizer Städte mit Werten zwischen 21 und 44 Prozent einen verhältnismässig hohen Ausländeranteil auf.

Wirtschaft

Im Zug der guten Konjunkturentwicklung nahm die Beschäftigung, das heisst die Zahl der Arbeitsplätze, in der Stadt Luzern zwischen 2005 und 2008 um gut 6 Prozent zu. Seit 2001 – dem Jahr, in dem das Wachstum der Luzerner Stadtbevölkerung wieder einsetzte – ist die Beschäftigung im Gleichschritt mit der Bevölkerung gewachsen, sodass die Anzahl der Arbeitsplätze mit gut 80 pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner seither konstant geblieben ist.

Überdurchschnittlich wachsender 3. Sektor, hoher Anteil an Beschäftigten im ICT-Bereich

Knapp 90 Prozent aller Arbeitsplätze in der Stadt Luzern entfallen auf den 3. Sektor, den Dienstleistungssektor. Damit ist die Tertiarisierung in Luzern ausgeprägter als in St. Gallen, Winterthur, Basel oder Biel/Bienne, wo teilweise stark wissensintensive Hightech-Industrien in den Kernstädten angesiedelt sind. Im 3. Sektor legte die Beschäftigung zwischen 2005 und 2008 knapp 8 Prozent zu, was im Vergleich mit anderen Schweizer Städten eher überdurchschnittlich

ist. Besonders stark gewachsen ist in Luzern der Wirtschaftszweig Finanzen und Dienstleistungen, welcher Banken, Versicherungen, Immobilienmakler sowie alle Firmen umfasst, die Dienstleistungen für Unternehmen erbringen. Diese oftmals wertschöpfungsintensiven Branchen stellen in Luzern fast einen Viertel aller Arbeitsplätze; damit liegt Luzern im Mittelfeld des Städtevergleichs. Im vorderen Teil des Feldes befindet sich Luzern, was die Beschäftigung im zukunftsträchtigen ICT-Sektor – im Bereich Information und Kommunikation – betrifft: Fast 10 Prozent der Beschäftigten in der Stadt arbeiten in diesem Wirtschaftsbereich.

Traditionelle Branchen bleiben stark; wichtige Rolle des Tourismus

Im Gegensatz zu anderen Regionen steht in der Stadt Luzern dem Wachstum der wissensintensiven Branchen keine Schrumpfung der traditionellen Branchen Handel und Gastgewerbe gegenüber: Ein weiterer Viertel der städtischen Arbeitsplätze entfällt auf diese beiden Branchen. Wie der Indikator zeigt, der die Hotelübernachtungen ins Verhältnis zur Bevölkerungszahl setzt, spielt der Tourismus in der Luzerner Wirtschaft eine äusserst bedeutende Rolle. 2010 wurden in der Stadt Luzern über eine Million Logiernächte gezählt: Jährlich sind das knapp 14 Gästeübernachtungen pro Einwohnerin und Einwohner. Unter allen Vergleichsstädten im In- und Ausland verzeichnete einzig Salzburg mehr Logiernächte pro Jahr und Kopf der Bevölkerung.

Filmstudio Babelsberg in Potsdam

Markt in Lugano

Erwerbsleben

Tiefe Erwerbslosenquote

Die Sockelarbeitslosigkeit ist in Luzern vergleichsweise tief; das Verhältnis zwischen den Qualifikationen der Beschäftigten und dem Angebot an Arbeitsplätzen scheint ausgewogen zu sein. Auch die Erwerbslosenquote, das Verhältnis der Anzahl erwerbsloser Personen zur Anzahl der erwerbstätigen Personen, ist im Vergleich mit den ausgewählten Schweizer Städten tief, im Vergleich mit den ausländischen Städten sogar sehr tief.

Grosser erwerbstätiger Bevölkerungsanteil, Teilzeitarbeit stark verbreitet

Ein immer grösserer Teil der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) ist erwerbstätig: 1990 gingen 78 Prozent der Stadtluzerner Bevölkerung dieser Altersgruppe einer Erwerbstätigkeit nach, im Jahr 2000 waren es bereits 82 Prozent. Im Vergleich mit den Schweizer Städten ist das eine hohe, im Vergleich mit den ausländischen sogar eine sehr hohe Erwerbsbeteiligung. Die jüngste Entwicklung der Erwerbsquote ist in erster Linie auf die Zunahme der Frauenerwerbsquote zurückzuführen. Mit dieser zunehmenden Erwerbsbeteiligung der Frauen gewann die Teilzeiterwerbstätigkeit an Bedeutung. Im Jahr 2000 arbeiteten in der Stadt Luzern 12 Prozent der Männer und 46 Prozent der Frauen Teilzeit. Deutlich weiter verbreitet ist die Teilzeitarbeit nur in wenigen anderen der insgesamt 29 Vergleichsstädte. Auch die Erwerbsquote der Jugendlichen und der jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren ist in der Stadt Luzern mit knapp 70 Prozent vergleichsweise hoch. Das liegt unter anderem daran, dass der Berufsbildungsweg stark verankert ist und bereits junge Luzernerinnen und Luzerner in den Arbeitsmarkt eintreten.

Bildung

Höchste Ausbildung vergleichsweise oft berufliche Grundbildung

Rund die Hälfte der Stadtluzerner Bevölkerung im Erwerbsalter verfügt als höchste Ausbildung über eine abgeschlossene berufliche Grundbildung oder Maturitätsschule (ohne anschliessendes Hochschulstudium). Damit steht Luzern bei diesem Ausbildungssegment zusammen mit Winterthur im schweizweiten wie im europaweiten Vergleich an der Spitze der ausgewählten Städte. Eher im hinteren Feld des Städtevergleichs liegt Luzern bei den höheren Bildungsabschlüssen: Knapp jede fünfte Person hat einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Jüngere Generationen verfügen aufgrund der voranschreitenden Bildungsexpansion im Durchschnitt über höhere Bildungsabschlüsse als die älteren; der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss dürfte in Luzern – auch mit dem Ausbau der Universität und der Hochschule – weiter zunehmen.

Studierendendichte nähert sich dem Wert von St. Gallen an

Zwischen 2001 und 2008 nahm in der Stadt Luzern die Anzahl der Studierenden pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner von 84 auf 146 zu. Damit zeigt sich in Luzern eine beinahe gleich hohe Studierendendichte wie in St. Gallen. Die Entwicklung der Studierendendichte weist darauf hin, dass Luzern mit dem Ausbau der Hochschulen als Hochschulstandort an Attraktivität gewonnen hat. Es studieren und wohnen nicht nur vermehrt Luzernerinnen und Luzerner in der Stadt Luzern selbst, sondern es kommen auch viele Auswärtige für ein Studium in die Stadt.

Gesundheit

Mittlere Werte bei der stationären und bei der ambulanten Gesundheitsversorgung

Wird die Gesundheitsversorgung an der Zahl der Krankenhausbetten respektive an der Zahl der frei praktizierenden Ärztinnen und Ärzte pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner gemessen, finden die Luzernerinnen und Luzerner in ihrer Stadt eine im Vergleich mit den übrigen Städten durchschnittlich ausgebaute Gesundheitsinfrastruktur vor: Zur Verfügung stehen 13,5 Krankenhausbetten pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Spannbreite zwischen

den Vergleichsstädten ist gross: Sie reicht von den Städten mit Universitätskliniken mit gut 20 Betten bis zu Biel/Bienne oder Bergen mit rund 6 Betten pro 1'000 Personen. Im Bereich der ambulanten Gesundheitsversorgung kommen in der Stadt Luzern auf 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner 8 Ärztinnen und Ärzte. Während sich seit den 1980er-Jahren die Anzahl der Allgemeinärzte parallel zum Bevölkerungswachstum entwickelt hat, nahm die Zahl der Fachärzte im gleichen Zeitraum überproportional zu. Auch bezüglich der Ärztedichte weisen Städte mit Universitätskliniken höhere Werte aus als Städte ohne.

Mobilität

Im Schweizer Vergleich hoher Motorisierungsgrad

Die Anzahl der registrierten Personenwagen nahm in der Stadt Luzern zwischen 2001 und 2008 um 6 Prozent zu; 2008 kamen 422 Autos auf 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Unter den Schweizer Vergleichsstädten wies einzig Lugano einen höheren Motorisierungsgrad aus. Der Motorisierungsgrad entwickelte sich sowohl in den in- wie in den ausländischen Vergleichsstädten in diesem Zeitraum sehr unterschiedlich: Das Spektrum reicht von deutlichen Rückgängen in den deutschen und den Westschweizer Städten um 10 oder mehr Prozent bis

Metro in Lausanne

Im Hafen von Brugge

zu Zunahmen von über 15 Prozent in Bergen und in Plzen. Wird die Verkehrssicherheit an der Anzahl Verkehrstoter gemessen, sind die Strassen in der Stadt Luzern vergleichsweise sicher. Seit 1990 mussten in der Stadt Luzern nie mehr als 4 Verkehrstote pro Jahr registriert werden.

Luzerner ÖV-Preise gehören zu den günstigeren unter den Schweizer Städten

Den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Gästen der Stadt Luzern steht ein öffentliches Verkehrsnetz zur Verfügung, das – gemessen an den Tarifen des Jahres 2008 – im schweizweiten Vergleich zu eher günstigen Preisen genutzt werden kann. In Luzern kostete ein Monatsabonnement für Fahrten zwischen fünf und zehn Kilometern 63 Franken. Nur in Lausanne, Bern und Lugano war der Abonnementspreis leicht tiefer.

Raum und Umwelt

Eher dicht besiedelt, Wohnfläche pro Person über dem Schnitt

Im Vergleich mit den neun Schweizer Städten und den zwanzig ausgewählten ausländischen Städten – unter denen Malmö mit knapp 290'000 Einwohnerinnen und Einwohnern die grösste ist – gehört Luzern zu den eher dicht besiedelten Städten; dies auch nach der Fusion mit Littau, die eine Vergrösserung der Stadtfläche mit sich brachte. Der Abstand zu den Werten der Metropolen Zürich, Basel und Genève ist aber beträchtlich: In Genève, der Vergleichsstadt mit der höchsten Bevölkerungsdichte insgesamt, leben auf halb so grosser Fläche mehr als doppelt soviele Menschen als in Luzern. – Die Stadtluzernerinnen und -luzerner wohnen auf durchschnittlich 45 Quadratmeter Wohnfläche. In keiner anderen Schweizer und in kaum einer ausländischen Vergleichsstadt ist die Wohnfläche pro Person grösser.

In der Stadt Luzern ist die Menge des Haus- und Gewerbemülls pro Kopf und Jahr zwischen 2001 und 2008 um über 60 Kilogramm auf jährlich rund 560 Kilogramm pro Person gesunken, dies insbesondere aufgrund der Einführung der Kehrichtsackgebühr.

Kultur und Freizeit

Kein Wachstum beim Anteil der Beschäftigten im Kulturbereich

Eine von 20 Arbeitsstellen in der Stadt Luzern ist im Sektor Kultur und Unterhaltung angesiedelt. Das ist im schweizweiten Vergleich ein mittlerer Wert. Im Gegensatz zu den meisten Schweizer Vergleichsstädten, wo der Anteil der Beschäftigten im Kulturbereich zunahm, blieb er in der Stadt Luzern zwischen 2001 und 2008 beinahe unverändert. Überdurchschnittlich ist in der Stadt Luzern die Grösse der Landflächen, die für Erholung und Freizeit zur Verfügung stehen.

Luzerner Museen als Publikumsmagnete

Unter allen Vergleichsstädten im In- und Ausland zieht die Stadt Luzern im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl am meisten Besucherinnen und Besucher – Einheimische sowie Touristinnen und Touristen – in ihre Museen. Im Jahr 2008 wurden fast 12 Museumsbesucherinnen und -besucher pro Kopf gezählt. Grösster Publikumsmagnet Luzerns ist das Verkehrshaus der Schweiz.

Stiftsbibliothek in St. Gallen

Swissarena im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern

Landfall (Sandlandschaften) im Technorama in Winterthur

Profil der Stadt Luzern

Welches Profil zeigt die Stadt Luzern im Rahmen dieses Städtevergleichs? Während im vorangehenden Abschnitt die Resultate in einer thematisch gegliederten Übersichtsdarstellung präsentiert wurden, werden sie im Folgenden anhand einer Auswahl von Schlüsselindikatoren verdichtet. Eigenheiten der Stadt Luzern lassen sich so klarer erkennen.

Auswahl von Schlüsselindikatoren

Um den Vergleich der Stadt Luzern mit anderen Städten anhand weniger, zentraler Kennwerte zu ermöglichen, wurden aus jedem thematischen Bereich ein bis drei Schlüsselindikatoren ausgewählt, die ihn möglichst repräsentativ und aussagekräftig abbilden. Die Darstellung in Form von Polaritätsprofilen erlaubt eine Einschätzung, bei welchen Schlüsselindikatoren die Stadt Luzern über oder unter den Werten anderer Einzelstädte oder Städtegruppen liegt.

Stadt Luzern mit hohen Indikatorenwerten bei Wirtschaft und Kultur

Im Vergleich mit dem Zentralwert (Median) der neun übrigen Schweizer Urban-Audit-Städte zeigt die Stadt Luzern bei den Indikatoren zur Wirtschaft (Logiernächte, Erwerbsquote, Beschäftigungsdichte) und zum Kulturbereich (Museumsbesuche, Beschäftigte Kulturbereich) höhere Werte (vgl. Abb. 1.1). Auch bei der Wohnfläche, dem Motorisierungsgrad und bei der Studierendendichte liegt der Wert von Luzern über dem schweizerischen Mittel. Noch deutlicher sind die Unterschiede zum Zentralwert der übrigen europäischen Städte: Sie zeigen sich insbesondere bei den Indikatoren zur Bevölkerung (mehr Einpersonenhaushalte, tieferer Gesamtquotient), bei den Indikatoren zur Kultur sowie bei einer viel höheren Erwerbsquote und Beschäftigungsdichte.

Lesehilfe für die Grafiken

Die absoluten Werte der Schlüsselindikatoren wurden linear auf eine Skala von 1 bis 5 transformiert. Der tiefste aller Werte bekommt dabei den Wert 1, der höchste den Wert 5. Die Abstände der Werte innerhalb der Spannbreite von 1 bis 5 bleiben mit dieser Transformation erhalten.
Zur Illustration mag folgendes Lesebeispiel dienen: Die Stadt Luzern hat bei der Bevölkerungszahl einen transformierten Wert von 1,33. Der Zentralwert der übrigen neun Schweizer Städte liegt bei 1,95, derjenige der anderen europäischen Vergleichsstädte bei 2,52. Zürich ist bevölkerungsmässig die grösste betrachtete Stadt und weist damit den transformierten Wert 5 auf. Luzern hat somit unter den betrachteten Städten eine eher niedrige Bevölkerungszahl, niedriger als der grösste Teil der Schweizer und der anderen Vergleichsstädte. Die ausländischen Vergleichsstädte sind im Mittel grösser als die Schweizer Städte.
Die Indikatoren sind absteigend sortiert nach der Grösse des Wertes für die Stadt Luzern. Die einzelnen Datenpunkte sind miteinander durch eine Linie verbunden. Diese Verbindung dient einzig der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit der Darstellung. Mit ihr soll kein kausaler Zusammenhang zwischen den verbundenen Punkten dargestellt oder suggeriert werden.

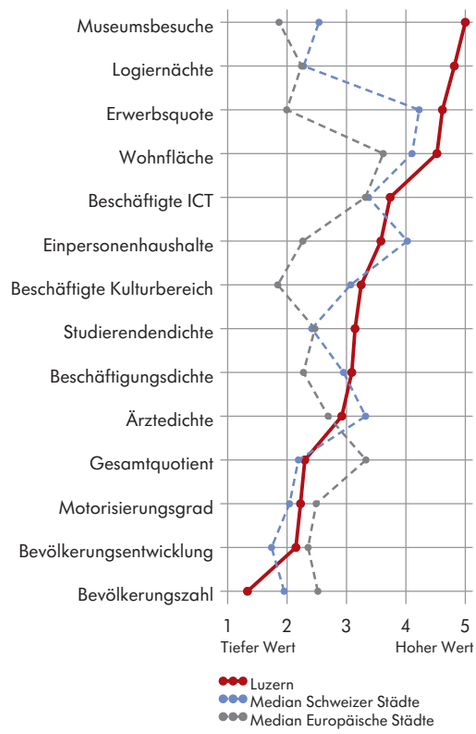
St. Gallen hat ein ähnliches Profil wie die Stadt Luzern

Im statistischen Vergleich anhand der Schlüsselindikatoren weist unter den Schweizer Urban-Audit-Städten St. Gallen die grösste Verwandtschaft mit Luzern auf (vgl. Abb. 1.2). Neben der fast identischen Bevölkerungsgrösse ist auch der Gesamtquotient – das Verhältnis der Personen, die jünger als 20 oder älter als 64 Jahre sind, zu den Personen im Erwerbsalter – sowie der Anteil der Einpersonenhaushalte sehr ähnlich. Weitere grosse Übereinstimmungen zeigen sich bei der Wohnfläche pro Person, bei der Studierendendichte, bei den Beschäftigten im ICT-Bereich und beim Motorisierungsgrad der Bevölkerung. Einzig im Tourismus- und im Kulturbereich besteht eine grössere Diskrepanz: Hier verzeichnet die Stadt Luzern deutlich mehr Gästeübernachtungen und Museumsbesucherinnen und -besucher pro Kopf der Bevölkerung. Zudem macht der Anteil der Beschäftigten im Kulturbereich einen deutlich grösseren Prozentsatz aus.

Zürich bildet unter den Schweizer Vergleichsstädten eine eigene Kategorie

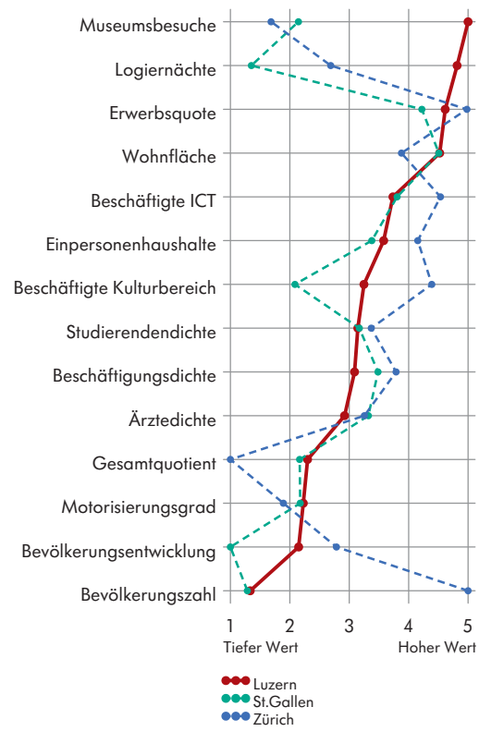
Die Stadt Zürich – Luzern liegt am Rand des Grossraums Zürich – bildet im Vergleich zu den anderen Schweizer Städten aufgrund ihrer Grösse und ihrer Wirtschaftsstruktur quasi eine eigene Kategorie (vgl. Abb. 1.2). Im Vergleich zur Stadt Luzern zeichnet sie sich durch einen sehr hohen Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung am gesamten Bevölkerungsbestand und durch eine hohe Erwerbsquote und Beschäftigungsdichte aus. Auch die Ärztedichte und die Studierendendichte sind höher als in Luzern. Bei den Logiernächten hingegen weist Luzern im Verhältnis zur Bevölkerungszahl einen deutlich höheren Wert aus.

Abbildung 1.1
Schlüsselindikatoren
Luzern, Median Schweizer Städte, Median Europäische Städte



K00_G01 LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

Abbildung 1.2
Schlüsselindikatoren
Luzern, St.Gallen, Zürich



K00_G02 LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

II. TEIL
INDIKATOREN

Auf den folgenden Seiten werden insgesamt 35 Indikatoren präsentiert, die sich auf gesellschaftliche Strukturen oder Entwicklungen beziehen. Die Indikatoren sind in acht thematische Bereiche geordnet: Bevölkerung, Wirtschaftsstruktur, Erwerbsleben, Bildung, Gesundheit, Mobilität, Raum und Umwelt sowie Kultur und Freizeit. Zur besseren Übersicht sind alle Indikatoren in einheitlicher Form dargestellt:

Titel: Name des Indikators

Definition des Indikators: Erläuterungen zur methodischen Konstruktion des Indikators sowie Begriffsdefinitionen

Bedeutung des Indikators: Erklärungen zum Aussagegehalt des Indikators und zu den gesellschaftlichen Phänomenen, auf die er sich beziehen kann

Grafik und Kommentar: Grafische Darstellung der Resultate und Kommentar

Anmerkungen zu den verwendeten Daten

Datenjahre

Die Indikatoren basieren auf dem jeweils aktuellsten verfügbaren Datenbestand. Die letzte Vollerhebung des Urban Audits fand 2010 statt und bezieht sich in der Regel auf Daten von 2008; für spätere Jahre sind noch keine europäischen Vergleiche möglich. Die Daten von Eurostat wurden Mitte Juli 2011 von der Datenbank heruntergeladen. Diejenigen Städte, für die zu diesem Zeitpunkt bei einzelnen Indikatoren noch keine Werte verfügbar waren, werden in den entsprechenden Grafiken nicht abgebildet. Für die Stadt Luzern wurden bei einzelnen Indikatoren die neusten Entwicklungen in den Kommentaren mitberücksichtigt. Bei Indikatoren, für die bei den Schweizer Städten die eidgenössische Volkszählung als Datenquelle dient (z.B. Einpersonenhaushalte, Erwerbs- und Erwerbslosenquote), ist das Jahr 2000 immer noch das aktuellste Datenjahr.

Luzern inklusive Stadtteil Littau

Die Daten für die Stadt Luzern beziehen sich auf den heutigen Gebietsstand. Der Stadtteil Littau ist bei ihnen integriert, auch wenn sich die Indikatoren auf ein Datenjahr vor der Fusion vom 1. Januar 2010 beziehen.

Methodische Hinweise sowie eine Linksammlung zum Urban Audit finden sich im Anhang ab Seite 62.

BEVÖLKERUNG

- Bevölkerungsentwicklung
- Medianalter
- Jugendquotient
- Gesamtquotient
- Ausländeranteil
- Einpersonenhaushalte
- Haushalte mit Kindern

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Definition

Die Bevölkerungsentwicklung wird als durchschnittliche jährliche Bevölkerungsveränderung innerhalb der letzten fünf Jahre dargestellt. Bei den Schweizer Städten stehen nur die letzten vier Jahre zur Verfügung.

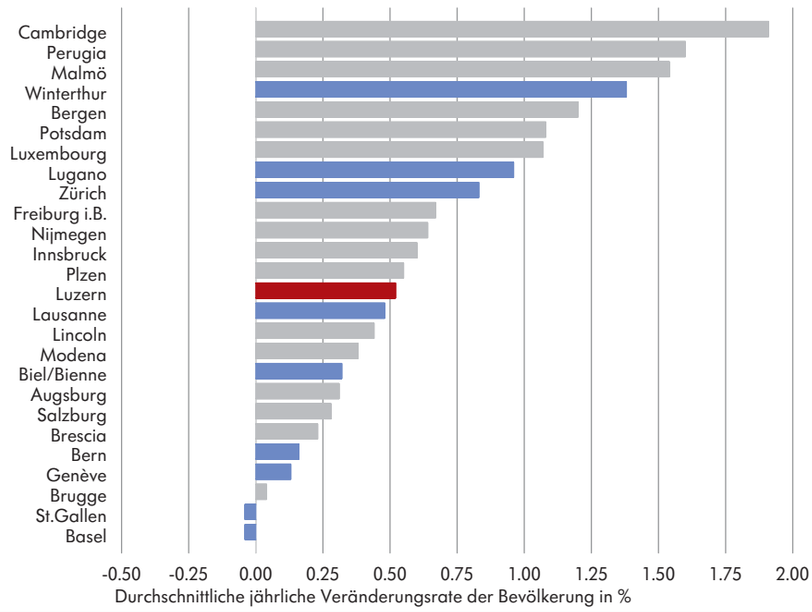
Bedeutung

Die Bevölkerungsentwicklung gibt Aufschluss über die Attraktivität und die Lebensqualität einer Stadt als Wohnort. Sie ist aber auch Indikator für die Zu- oder die Abnahme der Belastung der öffentlichen Infrastruktur und der Umwelt. Die Verfügbarkeit von Bauland hat dabei einen grossen Einfluss auf das Wachstumspotenzial einer Stadt.

Die Bevölkerung der Stadt Luzern wächst

In der Stadt Luzern ist die Bevölkerung – wie in beinahe allen Vergleichsstädten – während der letzten Jahre gewachsen: Mit einer jährlichen Zunahme um rund 0,5 Prozent lag die Stadt dabei im breiten Mittelfeld. Unter den Schweizer Städten verzeichnen Winterthur, Lugano und Zürich ein höheres Wachstum als Luzern, begünstigt durch eine Zunahme der Arbeitsplätze und teilweise gezielte Investitionen zur Stadterneuerung. Einzig in St. Gallen und Basel ist eine Stagnation bei den Bevölkerungszahlen zu beobachten.
Von 1860, dem ersten statistisch erfassten Jahr, bis 1970 ist die Stadt Luzern während mehr als hundert Jahren stetig gewachsen: von 11'500 Einwohnerinnen und Einwohnern bis zu einem Höchststand von rund 70'000. Danach stand die Stadt während dreier Jahrzehnte im Zeichen der Stadtflucht. Die Reurbanisierung – die Rückkehr in die Kernstadt – setzte um die Jahrtausendwende ein. Dieser Trend lässt sich auch in anderen Schweizer Städten beobachten: Zürich zum Beispiel wächst erst seit den 1990er-Jahren wieder, davor war die Bevölkerungszahl seit einem Höchststand zu Beginn der 1960er-Jahre rückläufig gewesen.
Unter allen Vergleichsstädten weisen für die Jahre von 2004 bis 2008 Cambridge, Perugia und Malmö ein überdurchschnittlich starkes Wachstum mit Bevölkerungszunahmen von über 1,5 Prozent aus. Auch Bergen, Potsdam und Luxembourg sind vergleichsweise stark gewachsen.

Abbildung 2.1
Bevölkerungsentwicklung 2004 bis 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K01_G01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

MEDIANALTER

Definition

Das Medianalter bezeichnet dasjenige Altersjahr, das die Bevölkerung in zwei gleich grosse Gruppen teilt: Die eine Hälfte der Bevölkerung ist jünger, die andere Hälfte älter als dieser zentrale Wert (Median). Im Gegensatz zum arithmetischen Mittel wird der Median nicht durch Extremwerte oder eine asymmetrische Verteilung beeinflusst und ist deshalb für das Alter die geeignetere Masszahl.

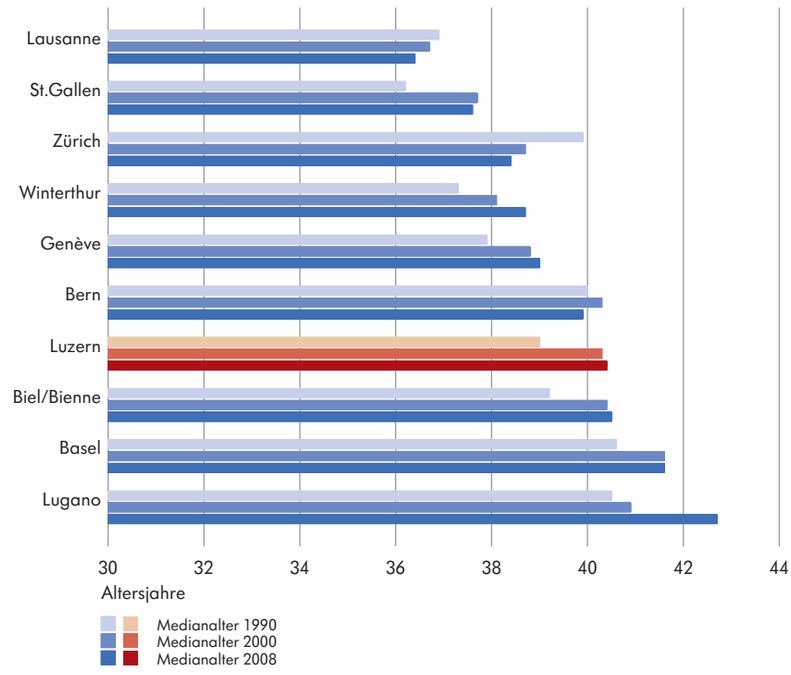
Bedeutung

Der Indikator dient zur Messung der Altersstruktur einer Bevölkerung. Eine steigende Lebenserwartung in höheren Altersjahren, eine sinkende Geburtenrate sowie Wanderungsverluste führen zu einem höheren Anteil der älteren Personen in der Bevölkerung; damit steigt auch das Medianalter an. Umgekehrt führen hohe Geburtenzahlen und Wanderungsgewinne zu einem demografischen Verjüngungsprozess und damit zu einem sinkenden Medianalter. Die Alterung der Bevölkerung ist eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung.

Die Alterung der städtischen Bevölkerung ist gebremst

In der Stadt Luzern hat sich die zunehmende Alterung der Bevölkerung verlangsamt. Grund ist das leichte Bevölkerungswachstum, das zu Beginn des neuen Jahrtausends eingesetzt hat und seither anhält. Während das Medianalter zwischen 1990 und 2000 noch von 39 auf 40,3 Jahre angestiegen war, blieb es seither mehr oder weniger stabil. Im Jahr 2008 sind 50 Prozent der Luzerner Bevölkerung jünger als 40,4 Jahre, die übrigen 50 Prozent älter. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch für die Städte St. Gallen, Basel, Genève und Biel/Bienne.
Eine Alterung der Bevölkerung zeigt sich in Lugano: Die Tessiner Stadt verzeichnet mit einem Medianalter von 42,7 Jahren den deutlich höchsten Wert unter den Vergleichsstädten in der Schweiz. Ebenfalls seit 1990 konstant angestiegen ist das Medianalter in Winterthur, allerdings auf einem tieferen Niveau. Die „jüngste" Schweizer Vergleichsstadt ist Lausanne mit einem mittleren Alterswert von 36,4 Jahren; hier ist das Medianalter der Bevölkerung seit 1990 stetig gesunken. Eine Verjüngung der Bevölkerung ist in diesem Zeitraum auch in Zürich zu beobachten.

Abbildung 2.2
Altersentwicklung (Medianalter) 1990 bis 2008
Schweizer Urban-Audit-Städte



K01_G02

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, kommunale und kantonale statistische Ämter

JUGENDQUOTIENT

Definition

Der Jugendquotient gibt den prozentualen Anteil der Bevölkerung im Alter von 0 bis 19 Jahren im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 64 Jahren an.

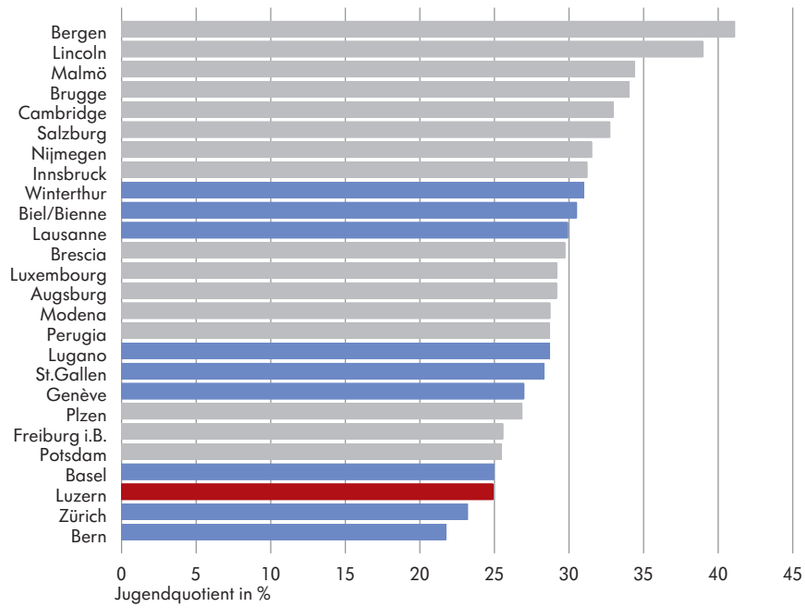
Bedeutung

Der Jugendquotient zeigt die Altersstruktur der Bevölkerung und ist besonders stark abhängig von der Geburtenrate der vorangegangenen Jahre. Ein tiefer Jugendquotient kann auf eine Überalterung der Bevölkerung hinweisen. Der Indikator deutet aber auch auf den Finanzbedarf im Bildungswesen hin oder kann Auskunft geben über die Familienfreundlichkeit einer Region oder Stadt.

Der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist in Luzern eher gering

Der Jugendquotient ist in der Stadt Luzern vergleichsweise tief. Er beträgt 25 Prozent, das heisst, auf vier Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren kommt lediglich eine Person unter 20 Jahren. Damit liegt Luzern gleichauf mit Basel und den deutschen Städten Freiburg i.B. und Potsdam. Einen noch geringeren Anteil junger Menschen an der Stadtbevölkerung verzeichnen einzig Bern und Zürich; in Zürich ist der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter besonders hoch. Mit Werten rund um 30 Prozent sind Winterthur, Biel/Bienne und Lausanne diejenigen Schweizer Vergleichsstädte mit den höchsten Jugendquotienten. Im internationalen Vergleich befinden aber auch sie sich lediglich im Mittelfeld. Als Städte mit „junger" Bevölkerung können Bergen und Lincoln bezeichnet werden: Hier kommen vier Kinder und Jugendliche auf zehn Personen im Erwerbsalter. Auch in Malmö, Brugge, Cambridge und Salzburg liegt der Anteil der unter 20-Jährigen im Vergleich zur Erwerbsbevölkerung zwischen 32 und 35 Prozent.
In der Stadt Luzern ging der Jugendquotient in den letzten Jahren zurück; 2004 hatte er noch bei 26,4 Prozent gelegen. Die Bevölkerungszunahme der letzten Jahre ist also weniger auf eine Zunahme der Geburten als auf die Zuwanderung von Personen im Erwerbsalter zurückzuführen.

Abbildung 2.3
Jugendquotient 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K01_G03

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

GESAMTQUOTIENT

Definition

Der Gesamtquotient ist die Summe des Jugend- und des Altersquotienten. Der Altersquotient wird definiert als der prozentuale Anteil der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren im Verhältnis zur Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter von 20 bis 64 Jahren. Der Jugendquotient gibt den prozentualen Anteil der Bevölkerung im Alter von 0 bis 19 Jahren im Verhältnis zur Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter an.

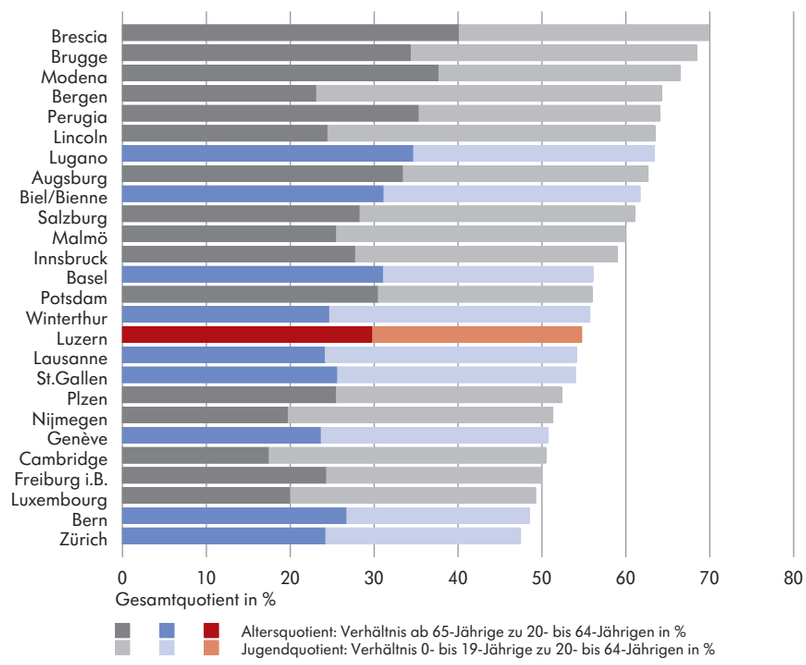
Bedeutung

Die Summe aus Jugend- und Altersquotient (Gesamtquotient) stellt – auf eine vereinfachte Art – das Verhältnis zwischen den wirtschaftlich abhängigen Personen und der potenziellen Erwerbsbevölkerung dar. Je höher der Gesamtquotient, desto höher ist in der Regel die Nachfrage nach öffentlichen Dienstleistungen und die Belastung der verschiedenen Sozialversicherungssysteme.

Auf vier Personen im Erwerbsalter kommen in Luzern ein Kind und ein Rentner/eine Rentnerin

Der Gesamtquotient variiert in den ausgewählten Städten zwischen knapp 50 Prozent in Zürich und 70 Prozent in Brescia. Einen hohen Gesamtquotienten weisen die Städte Brescia, Brugge und Modena aus, wo auf drei Personen im Erwerbsalter zwei Personen ausserhalb des Erwerbsalters kommen. In der Schweiz haben die Städte Lugano und Biel/Bienne mit über 60 Prozent den vergleichsweise höchsten Gesamtquotienten. Während der Quotient in Biel/Bienne auf einen gleichermassen überdurchschnittlichen Anteil älterer und jüngerer Menschen zurückzuführen ist, überwiegt in Lugano der Anteil der älteren Menschen. Ein Grund dafür könnte sein, dass das Tessin als „Sonnenstube der Schweiz" ein beliebter Alterswohnsitz ist. Kein Thema ist eine Überalterung in Luxembourg und Cambridge, wo zwei oder weniger 65-jährige oder ältere Personen auf zehn Personen im Erwerbsalter kommen.
Mit einem Gesamtquotienten von 55 Prozent findet sich Luzern im Mittelfeld des Städtevergleichs. Auf vier Personen im erwerbsfähigen Alter kommen je eine Person, die jünger als 20 Jahre ist, und eine, die dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung steht. Zwischen 2004 und 2008 ist der Gesamtquotient leicht gesunken. Das ist ein Hinweis darauf, dass im Zug des Bevölkerungswachstums der letzten Jahre vor allem Personen im Erwerbsalter nach Luzern gezogen sind.

Abbildung 2.4
Gesamtquotient 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K01_G03L

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

AUSLÄNDERANTEIL

Definition

Der Ausländeranteil gibt den Anteil der Wohnbevölkerung ohne die jeweilige Staatsbürgerschaft an der gesamten Wohnbevölkerung der Kernstadt wieder.

Bedeutung

Der Ausländeranteil gibt Hinweise auf die Zusammensetzung der Bevölkerung. Ein hoher Anteil kann etwa auf einen hohen Integrationsbedarf, vielseitiges kulturelles Kapital oder auf einen attraktiven Arbeitsmarkt für auswärtige Zuzügerinnen und Zuzüger hindeuten. Der Ausländeranteil ist zudem von der nationalen Einbürgerungspolitik abhängig: In der Regel ist er in den Staaten, wo die Nationalität aufgrund des Geburtsorts verliehen wird, tiefer als in denjenigen, wo die Abstammung entscheidend ist (z.B. Schweiz).

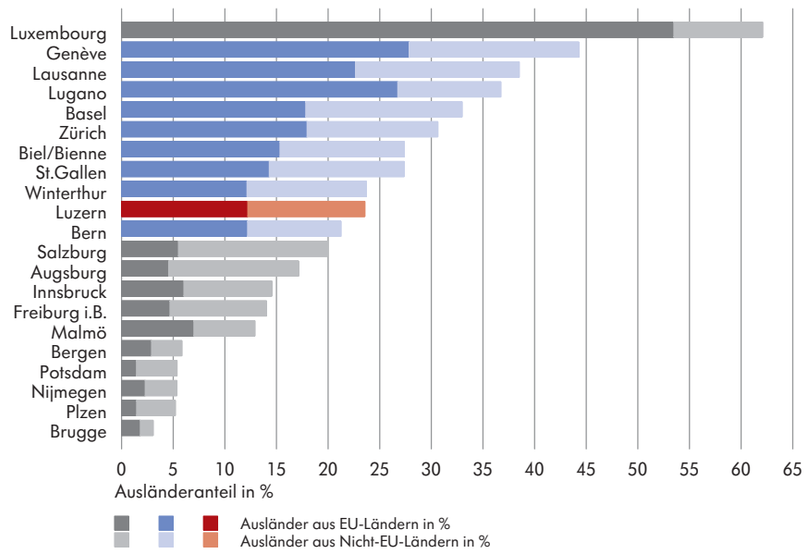
Ausländeranteil in Luzern tiefer als in anderen Schweizer Städten

Die Schweiz gehört zu den europäischen Ländern, in denen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl am meisten Ausländerinnen und Ausländer wohnen. Unter den Vergleichsstädten verzeichnet aber Luxembourg, wo viele internationale Organisationen und Firmen ansässig sind, mit 62 Prozent einen höheren Ausländeranteil als die Schweizer Städte. Die vielen internationalen Organisationen und Firmen sowie die Grenznähe sind auch Gründe, weshalb der Wert in Genève mit 44 Prozent im Vergleich hoch ist. Nach der Rhonestadt folgen Lausanne sowie die beiden – ebenfalls grenznahen – Städte Lugano und Basel mit Ausländeranteilen zwischen 33 und 37 Prozent. Den geringsten Anteil an ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern melden Brugge und Plzen mit Quoten um 3 bis 5 Prozent.
Die Stadt Luzern hat im Vergleich mit den anderen Schweizer Städten mit 23,5 Prozent eine tiefe Ausländerquote. Sie ist während der letzten zehn Jahre geringfügig angestiegen; vor der Fusion mit Littau lag sie sogar unter 20 Prozent. Im Vergleich zu den anderen Schweizer Städten fällt in Luzern der relativ hohe Anteil von Ausländerinnen und Ausländern aus Nicht-EU-Ländern auf. In Luzern leben verhältnismässig viele Personen aus Asien; Gründe dafür sind die touristische Bedeutung dieses Raums für die Stadt sowie hier ansässige Schulen, die ein internationales Publikum anziehen.

Abbildung 2.5

Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung um 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K01_G04

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

EINPERSONENHAUSHALTE

Definition

Der Indikator Einpersonenhaushalte bezeichnet das Verhältnis zwischen der Zahl der Einpersonenhaushalte und dem Total aller Privathaushalte der Kernstadt.

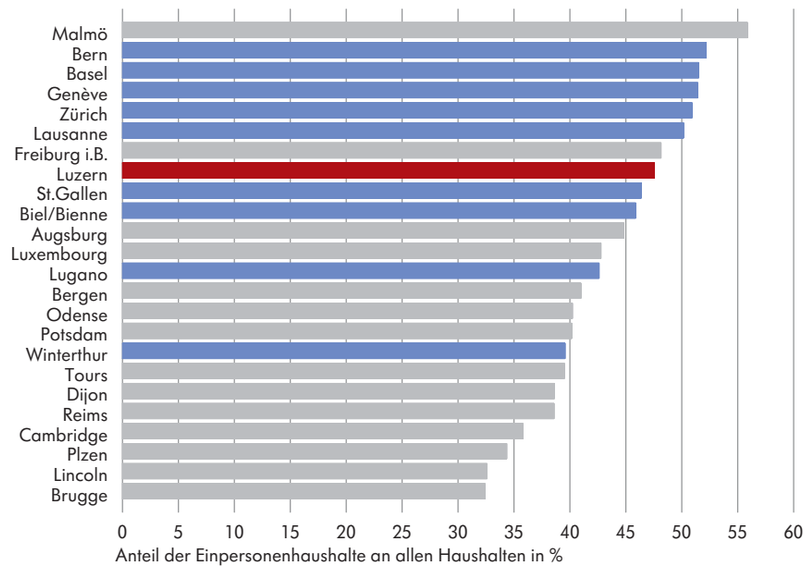
Bedeutung

Verschiedene gesellschaftliche Phänomene haben eine Auswirkung auf die Haushaltsstruktur der Bevölkerung, so zum Beispiel die durchschnittliche Ausbildungsdauer und – damit verbunden – der Zeitpunkt der Familiengründung oder die Altersstruktur im Zusammenhang mit dem Anteil verwitweter Personen. Der Indikator kann auch als Gradmesser gesellschaftlicher Individualisierungstendenzen und von Wohlstand gesehen werden. Grundsätzlich beanspruchen Menschen in Einpersonenhaushalten mehr Wohnraum als Menschen in Mehrpersonenhaushalten, was Auswirkungen auf wohnungspolitische und raumplanerische Entscheidungen hat.

Knapp die Hälfte der Haushalte in Luzern mit nur einer Person

In Bern, Basel, Genève, Zürich und Lausanne machen die Einpersonenhaushalte mehr als die Hälfte aller Haushalte aus. In der Stadt Luzern gehören rund 48 Prozent aller Haushalte zu diesem Haushaltstyp. Der Anteil der Einpersonenhaushalte nahm während der letzten Jahrzehnte stetig zu; im Jahr 1970 bestand noch nicht einmal jeder vierte Haushalt in der Stadt Luzern aus nur einer Person. Am meisten Einpersonenhaushalte wurden um die Jahrtausendwende in den Innenstadt-Quartieren Hirschmatt/Kleinstadt (67%) und Altstadt/Wey (66%) gezählt.
Im internationalen Vergleich fällt auf, dass insbesondere die bevölkerungsreicheren Schweizer Städte einen verhältnismässig hohen Anteil an Einpersonenhaushalten aufweisen. Den höchsten Anteil hat aber die schwedische Stadt Malmö mit rund 56 Prozent. Verhältnismässig selten sind Einpersonenhaushalte in den beiden englischen Städten Cambridge und Lincoln sowie in Plzen und in Brugge zu finden.

Abbildung 2.6
Einpersonenhaushalte 2000
Europäische Städte (Auswahl)



K01_G05

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

HAUSHALTE MIT KINDERN

Definition

Der Indikator Haushalte mit Kindern bezeichnet das Verhältnis zwischen der Zahl der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren und dem Total aller Privathaushalte der Kernstadt.

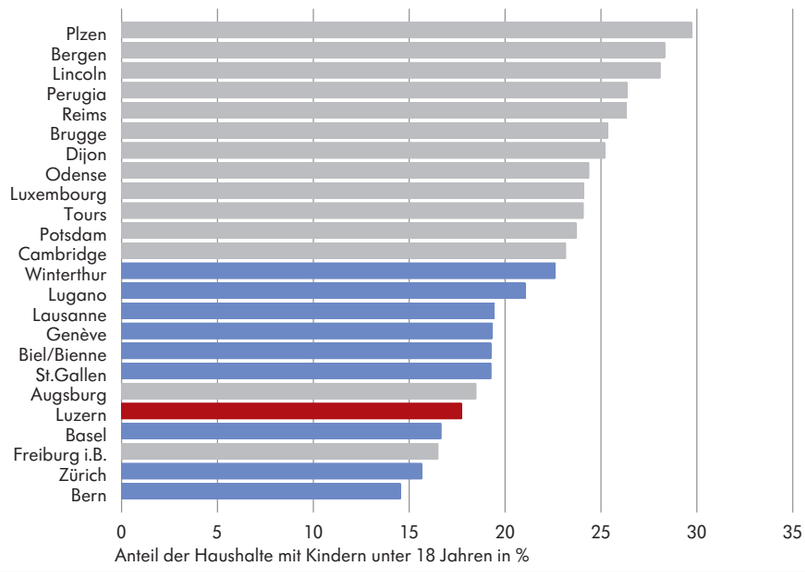
Bedeutung

Der Indikator zeigt die Verbreitung familiärer Haushaltsformen in den Kernstädten. Haushalte mit Kindern stellen besondere Anforderungen an die städtische Infrastruktur. Diese reichen von Kinderbetreuung über Bildungsangebote bis hin zu genügend Spiel- und Freiflächen für Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten. Er kann auch als Mass für die Attraktivität der Stadt für Familien gelesen werden.

Einer von sechs Haushalten in der Stadt Luzern mit Kindern unter 18 Jahren

Der Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren ist in fast allen ausgewählten Schweizer Städten sowie in Augsburg und Freiburg i.B. deutlich kleiner als in den übrigen Vergleichsstädten. Eine grosse Zahl von Familien mit minderjährigen Kindern ist hingegen in den Kernstädten von Plzen (beinahe 30%), Bergen und Lincoln (je 28%) anzutreffen.
Im Schweizer Vergleich weisen die Deutschschweizer Städte Bern, Zürich und Basel die tiefsten Quoten aus. In der Stadt Luzern beträgt im Jahr 2000 der Anteil knapp 18 Prozent. Dieser Wert hat sich im Vergleich zum Jahr 1990 nur minim reduziert. Die Zunahme der Einpersonenhaushalte geht also nicht auf das Konto dieses Haushalttyps, sondern zulasten der Nichtfamilienhaushalte und der Haushalte von Familien mit Kindern, die älter als 18 Jahre sind. Viele Familien mit Kindern wohnen in den Quartieren Oberseeburg/Rebstock (rund 32%) und Basel-/Bernstrasse (gut 31%). Den höchsten Anteil weist mit mehr als 38 Prozent der heutige Stadtteil Littau aus.

Abbildung 2.7
Haushalte mit Kindern um 2000
Europäische Städte (Auswahl)



K01_G06

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

- Beschäftigungsdichte
- Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor
- Beschäftigte im Dienstleistungssektor
- Beschäftigte im Bereich Information und Kommunikation
- Logiernächte

BESCHÄFTIGUNGSDICHTE

Definition

Die Beschäftigungsdichte misst das Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und Bewohnerinnen und Bewohnern eines Raums: Eine Beschäftigungsdichte von 1 bedeutet, dass es ebenso viele Arbeitsplätze wie Bewohnerinnen und Bewohner gibt. Als Beschäftigte gelten Personen, die in einem Betrieb einen Arbeitsplatz innehaben. Arbeitet eine Person in mehreren Betrieben und besetzt so mehrere Stellen, wird sie bei Kennzahlen zur Beschäftigung mehrfach gezählt. In Statistiken zur Erwerbstätigkeit erscheint sie hingegen nur einmal, weil sich deren Kennzahlen auf die erwerbstätigen Personen beziehen und nicht auf die von ihnen besetzten Arbeitsstellen.

Bedeutung

Die Beschäftigungsdichte zeigt in erster Linie auf, ob eine Region überwiegend Wohnort oder überwiegend Werkplatz ist.

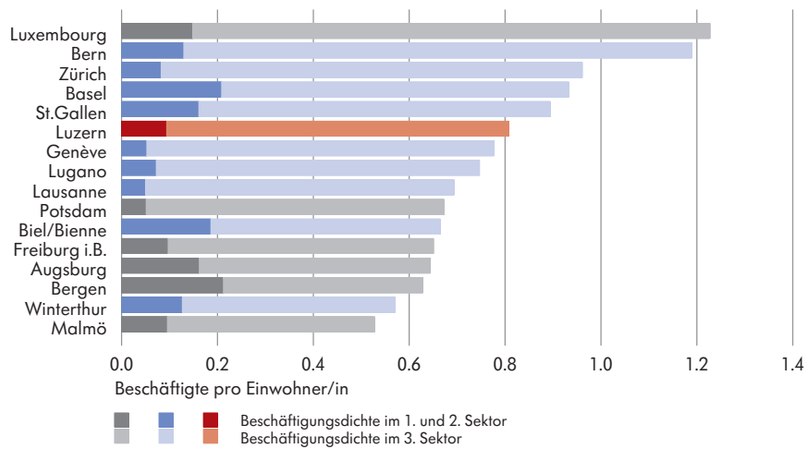
Auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner kommen in Luzern 81 Arbeitsplätze

Die ausgewählten Städte zeigen sehr grosse Unterschiede, was das Verhältnis der Anzahl Arbeitsplätze zur Bewohnerzahl betrifft. In Luxembourg und Bern gibt es mehr Arbeitsplätze als Einwohnerinnen und Einwohner. In der Bundesstadt findet sich eine bedeutende Anzahl der Arbeitsplätze in der öffentlichen Verwaltung, im Unterrichts- und im Gesundheitswesen. In Luxembourg dagegen tragen zu einem grossen Teil die Arbeitsplätze im Versicherungs- und Bankenwesen zur hohen Beschäftigungsdichte bei. Eine geringe Beschäftigungsdichte weist Malmö aus, wo gut ein Arbeitsplatz auf zwei Einwohnerinnen und Einwohner kommt. In der Stadt Luzern gibt es 63'000 Arbeitsplätze, das sind pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner 81 Stellen. Das ist im Vergleich mit den Schweizer Städten ein durchschnittlicher und im Vergleich mit den ausländischen Städten ein hoher Wert. Da die Beschäftigung und die Bevölkerung in der Stadt Luzern seit 2001 im Gleichschritt gewachsen sind, ist die Beschäftigungsdichte seither quasi konstant geblieben. In Basel und Zürich geht die Beschäftigungsdichte mit einer gleichzeitig sehr hohen Bevölkerungsdichte (Einwohnerinnen und Einwohner pro Fläche) einher. Das bedeutet, dass diese Städte sowohl bezüglich des Wohnraums als auch bezüglich der Arbeitsplätze stark verdichtet sind. Bern hingegen weist eine hohe Beschäftigungsdichte bei einer mittleren Bevölkerungsdichte aus.

Abbildung 2.8

Beschäftigungsdichte nach Sektoren um 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K02_G00

LUSTAT Statistik Luzern

Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

BESCHÄFTIGUNGSENTWICKLUNG IM DIENSTLEISTUNGSSEKTOR

Definition

Als Beschäftigte gelten Personen, die in einem Betrieb einen Arbeitsplatz innehaben. Arbeitet eine Person in mehreren Betrieben und besetzt so mehrere Stellen, wird sie bei Kennzahlen zur Beschäftigung mehrfach gezählt. Der Dienstleistungssektor umfasst alle Branchen des 3. Sektors. Nicht dazu gehören Land- und Forstwirtschaft (1. Sektor) sowie Industrie, Gewerbe und Bauwirtschaft (2. Sektor). Der Indikator weist die Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungssektor aus.

Bedeutung

In urbanen Räumen ist in der Regel der Grossteil der Arbeitsstellen im 3. Sektor angesiedelt. Von besonderem Interesse ist die Entwicklung der Arbeitsplätze in wissensintensiven Branchen, weil sich hier auch viele wertschöpfungsintensive Unternehmen finden. Solche sind insbesondere im Wirtschaftszweig Finanzen und Dienstleistungen für Unternehmen zu finden; deren Beschäftigungsentwicklung wird deshalb ebenfalls ausgewiesen.

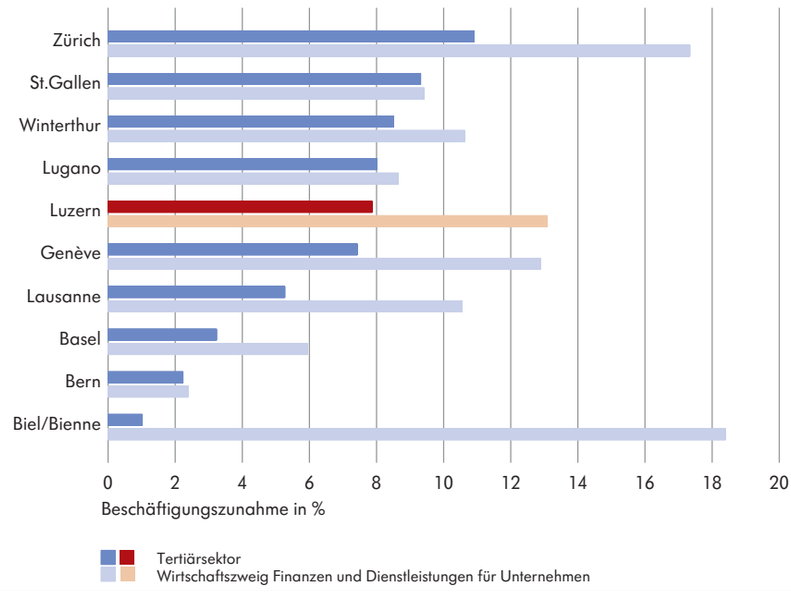
Dynamische Beschäftigungsentwicklung in der Stadt Luzern

Im Zug des Wirtschaftswachstums hat die Beschäftigung im 3. Sektor zwischen 2005 und 2008 in allen Schweizer Vergleichsstädten zugenommen. Die Wachstumsraten betrugen zwischen 1 Prozent in Biel/Bienne und 11 Prozent in Zürich. In der Stadt Luzern lag die Rate bei knapp 8 Prozent.
Innerhalb des 3. Sektors ist die Entwicklung der Beschäftigung im Wirtschaftszweig Finanzen und Dienstleistungen für Unternehmen von besonderem Interesse, weil sich hier in der Regel überdurchschnittlich viele wertschöpfungsintensive Unternehmen finden. Dazu zählen Banken, Versicherungen, Immobilienmakler sowie alle Unternehmen, die Dienstleistungen für Unternehmen erbringen. In Zürich ist dieser Wirtschaftszweig zwischen 2005 und 2008 von einem hohen Niveau aus stark gewachsen (+17%), in Biel/Bienne von einem tieferen Niveau aus (+18%). Im Jahr 2008 sind in den Städten Zürich, Lugano und Genf gegen 40 Prozent aller Stellen des 3. Sektors in einem Unternehmen dieses Wirtschaftszweigs angesiedelt, in Biel/Bienne 20 Prozent. In Luzern arbeiten 14'600 Personen in diesem Wirtschaftszweig, was 26 Prozent aller Beschäftigten des 3. Sektors entspricht. Die Zunahme seit 2005 ist in Luzern überdurchschnittlich stark ausgefallen.

Abbildung 2.9

Beschäftigungsentwicklung im 3. Sektor und im Wirtschaftszweig Finanzen und Dienstleistungen für Unternehmen 2005 bis 2008

Schweizer Urban-Audit-Städte (Auswahl)



K02_G01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, kommunale und kantonale statistische Ämter

BESCHÄFTIGTE IM DIENSTLEISTUNGSSEKTOR

Definition

Als Beschäftigte gelten Personen, die in einem Betrieb einen Arbeitsplatz innehaben. Arbeitet eine Person in mehreren Betrieben und besetzt so mehrere Stellen, wird sie bei Kennzahlen zur Beschäftigung mehrfach gezählt. Der Dienstleistungssektor umfasst alle Branchen des 3. Sektors. Nicht dazu gehören Land- und Forstwirtschaft (1. Sektor) sowie Industrie, Gewerbe und Bauwirtschaft (2. Sektor). Die Wirtschaftsstruktur kann als Verteilung der Beschäftigten auf die drei Sektoren dargestellt werden.

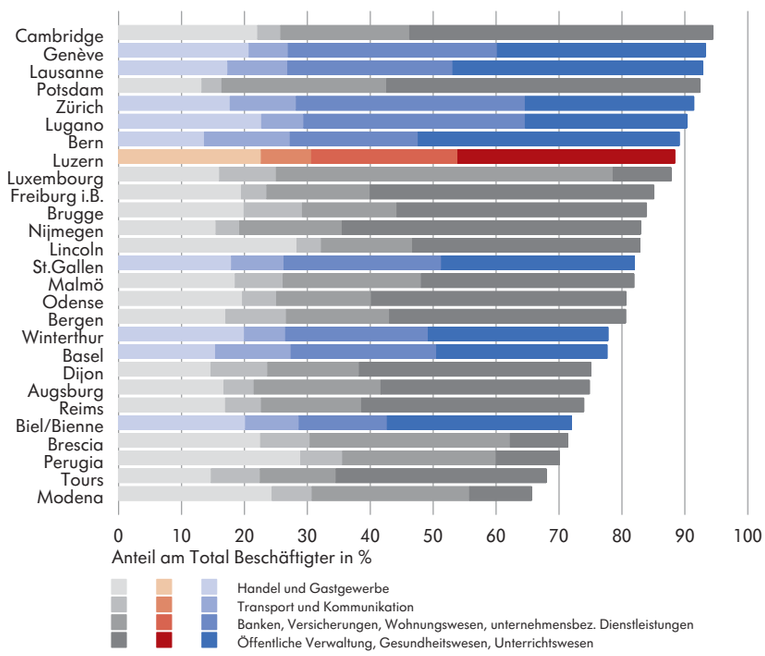
Bedeutung

Die Wirtschaftsstruktur kann Hinweise zur wirtschaftlichen Effizienz sowie zu Standortvorteilen und -nachteilen einer Region geben. Städte sind heute meist vom 3. Sektor dominiert. Industrie- und Gewerbebetriebe siedeln sich immer seltener in ihnen an; sie bevorzugen in der Regel kostengünstigere Standorte in den Agglomerationen und/oder an verkehrstechnisch gut angebundene Lagen.

Anteilsmässig viele Beschäftigte im Gastgewerbe und im Handel

In der Stadt Luzern sind 88 von 100 Beschäftigten im 3. Sektor angestellt. Dies ist im schweizweiten Vergleich hoch, im europaweiten sogar sehr hoch. In Basel oder Biel/Bienne stellen die Industrie und das Gewerbe, also der 2. Sektor, über 20 Prozent der Arbeitsplätze, darunter viele in Hochtechnologiebranchen; aber auch in diesen Städten überwiegen die Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich stark.
In Potsdam und Freiburg i.B. sowie in Cambridge und in Nijmegen arbeitet fast die Hälfte aller Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheits- oder im Unterrichtswesen; in den drei italienischen Vergleichsstädten, wo die Wirtschaftsstruktur stärker auf den 2. Sektor abstützt, sowie in Luxembourg hingegen nur etwa jeder zehnte. In der Stadt Luzern machen die Angestellten der öffentlichen Verwaltung, des Gesundheits- und Unterrichtswesens gut einen Drittel aller Beschäftigten aus; nur in Bern und Lausanne liegt der Anteil mit rund 40 Prozent höher. Anteilsmässig viele Stellen generieren in Luzern auch das Gastgewerbe und der Handel. Beim Beschäftigtenanteil im Banken-, Versicherungs- und Wohnungswesen sowie in Branchen, die unternehmensbezogene Dienstleistungen erbringen, befindet sich Luzern im Mittelfeld. Mit einem Anteil von 53 Prozent ist hier Luxembourg Spitzenreiter, in grossem Abstand gefolgt von Zürich, Lugano, Genf und Brescia.

Abbildung 2.10
Anteil der Beschäftigten im 3. Sektor nach Branchengruppen um 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K02_G02

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

BESCHÄFTIGTE IM BEREICH INFORMATION UND KOMMUNIKATION

Definition

Als ICT-Sektor werden jene Wirtschaftszweige bezeichnet, die Informations- und Kommunikationsprodukte herstellen, die im Bereich Information und Kommunikation Dienstleistungen erbringen oder die Inhalte für die Informationsgesellschaft herstellen. Der Anteil Beschäftigter im ICT-Bereich setzt die Beschäftigten dieses Bereichs ins Verhältnis zur Summe aller Beschäftigten des untersuchten Raums.

Bedeutung

Ein hoher Anteil von Beschäftigten im ICT-Bereich weist – wie beispielsweise der Anteil der Beschäftigten im Banken- und Versicherungswesen oder in der Pharmaindustrie – auf eine moderne und wissensintensive Wirtschaftsstruktur hin.

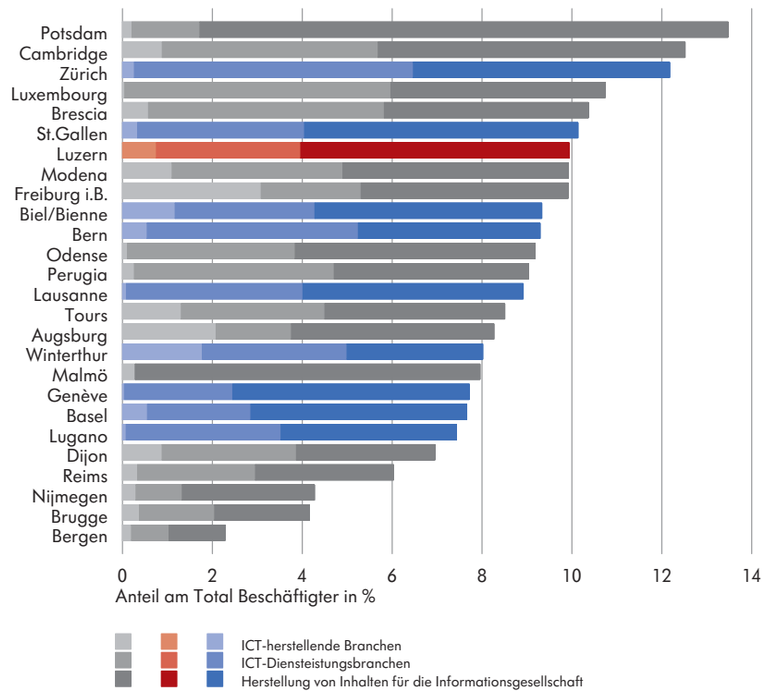
Gut entwickelter ICT-Cluster in Luzern

In den Vergleichsstädten arbeiten zwischen gut 2 und gut 13 Prozent aller Beschäftigten in einem ICT-Betrieb. Das sind Betriebe, die Informations- und Kommunikationstechnologien herstellen, Dienstleistungen in diesen Bereichen erbringen oder Inhalte für die Informationsgesellschaft aufbereiten. Dazu zählen zum Beispiel Betriebe für Büro- und Computertechnik, Haushaltelektronik und Telekommunikation, aber auch Medienunternehmen und – insbesondere in Luzern von Bedeutung – Marktforschungsinstitute. Sowohl im Vergleich mit den inländischen wie mit den ausländischen Städten ist die Stadtluzerner Beschäftigungsstruktur mit einem Anteil von insgesamt rund 10 Prozent stark auf den ICT-Sektor ausgerichtet: Von allen Beschäftigten in der Stadt arbeiten rund 6 Prozent in ICT-Betrieben, die Informationen aufbereiten, 3,2 Prozent in ICT-Betrieben, die Dienstleistungen erbringen, und 0,8 Prozent in ICT-herstellenden Firmen. Im internationalen Vergleich am stärksten entwickelt ist der ICT-Sektor in Potsdam, wo Hochschulen, viele Forschungsinstitute und wissensintensive Betriebe angesiedelt sind. Innerhalb des Potsdamer ICT-Clusters stellt die Herstellung von Inhalten für die Informationsgesellschaft den wichtigsten Bereich dar, der 11,7 Prozent aller Arbeitsplätze der Stadt auf sich vereinigt. Während in Potsdam die Hochschule für Film und Fernsehen den ICT-Sektor belebt, bilden in Luzern die Schweizer Journalistenschule MAZ sowie die Fachhochschulen vor Ort Nachwuchskräfte für den ICT-Markt aus.

Abbildung 2.11

Anteil der Beschäftigten im ICT-Sektor um 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K02_G03

LUSTAT Statistik Luzern

Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

LOGIERNÄCHTE

Definition

Zur Berechnung des Indikators wird die Anzahl Logiernächte, die im Lauf eines Jahres in den Hotels und Kurbetrieben einer Region gezählt werden, ins Verhältnis zur Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner dieser Region gesetzt.

Bedeutung

Die Zahl der Logiernächte bildet die touristischen Aktivitäten in einer Region ab. Wird sie ins Verhältnis zur Bevölkerung gesetzt, entsteht ein Indikator, der die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus anzeigt. Eine hohe Anzahl Logiernächte pro Einwohnerin und Einwohner weist auch auf die Nachfrage im Kultur- und Freizeitbereich und/oder im Geschäftstourismus (Meetings, Kongresse usw.) hin.

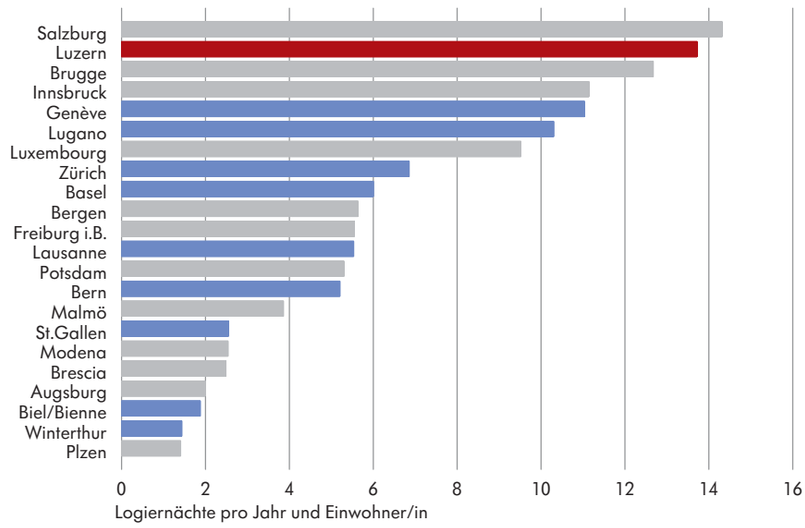
Tourismushochburg Luzern

In der Schweiz wurden im Jahr 2010 die meisten Hotelübernachtungen in den Städten Zürich mit 2,57 Millionen und Genève mit 1,95 Millionen gezählt. Es folgen Zermatt mit 1,29 Millionen und die Stadt Luzern mit 1,12 Millionen Logiernächten. Den Gästen standen in Luzern 5'629 Betten in 53 Hotels zur Verfügung. Obwohl Luzern in absoluten Zahlen gemessen hinter Zürich (11'944 Betten) und Genf (10'175 Betten) liegt, ist das Besucheraufkommen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl deutlich höher als in diesen beiden Städten. So wurden im Jahr 2008 in der Stadt Luzern knapp 14 Logiernächte pro Einwohnerin, pro Einwohner gezählt; in Genève waren es 11 und in Zürich 7. Im Vergleich mit den ausgewählten europäischen Städten liegt Luzern gemessen an den Logiernächten pro Jahr und Kopf nur knapp hinter Salzburg.
Wer in Genève logiert, tut dies gern im oberen und obersten Preissegment: Jede fünfte Gästeübernachtung wird hier in einem 5-Sterne-Hotel verbracht. In Zürich, Lausanne und Lugano übernachtet gut jeder zehnte Gast in dieser Hotelkategorie, in der Stadt Luzern nur jeder 16. Zwischen 2000 und 2010 nahm die Zahl der Logiernächte in der Stadt Luzern zwar um 6,6 Prozent zu, dies aber ausschliesslich im preisgünstigeren Segment der 1- und 2-Sterne-Hotels sowie der nichtklassierten Betriebe oder denjenigen ohne Angabe zur Klassierung.

Abbildung 2.12

Gästeübernachtungen in Hotelbetrieben pro Jahr und Einwohner/in um 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K02_G04

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

ERWERBSLEBEN

- Entwicklung der Erwerbsquote
- Erwerbsquote
- Teilzeiterwerbstätigkeit
- Erwerbslosenquote

ENTWICKLUNG DER ERWERBSQUOTE

Definition

Der Indikator zeigt die Entwicklung der Erwerbsquote nach Geschlecht. Die Erwerbsquote weist das Verhältnis der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren zur Bevölkerung derselben Altersgruppe aus. Erwerbspersonen sind Personen, die entweder erwerbstätig oder erwerbslos sind. Als erwerbstätig gilt eine Person, die mindestens eine Stunde pro Woche einer bezahlten Arbeit nachgeht; als erwerbslos, wer nicht erwerbstätig, aber auf der Suche nach einer Erwerbsarbeit ist.

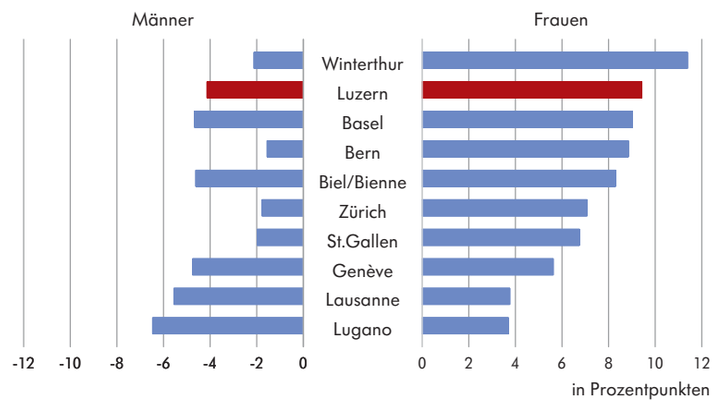
Bedeutung

Die Entwicklung der Erwerbsquote – hier nach Geschlecht – zeigt auf, wie sich der Anteil der Bevölkerung, der dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht, in der Zeit entwickelt. Damit wird eine Aussage gemacht zum Arbeitskräfteangebot auf dem Arbeitsmarkt sowie zur Bereitschaft und den Möglichkeiten von Frauen und Männern im erwerbsfähigen Alter, einer Beschäftigung nachzugehen.

Zunahme der Erwerbsbeteiligung bei den Luzerner Frauen, Abnahme bei den Männern

Zwischen 1990 und 2000 hat die Erwerbsbeteiligung der Schweizer Bevölkerung von rund 79 auf rund 81 Prozent leicht zugenommen. Diese Entwicklung ist auf die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen zurückzuführen, denn jene der Männer war rückläufig. In Luzern stieg die Anzahl der erwerbstätigen Frauen von 17'800 auf 19'600 an, die Zahl der Männer sank im selben Zeitraum von 23'800 auf 21'900. Im Vergleich zu den anderen Schweizer Städten stieg die Erwerbsquote der Frauen in der Stadt Luzern um 9,4 Prozentpunkte und kletterte damit von einem unterdurchschnittlichen (66%) auf das durchschnittliche Niveau (CH und LU: 75%). Einzig in Winterthur legte die Quote noch mehr zu (+11,4 Prozentpunkte). Andernorts – insbesondere in Lugano und Lausanne – hat die vergleichsweise geringe Zunahme der Frauenerwerbsquote die verhältnismässig starke Abnahme bei den Männern nicht zu kompensieren vermocht. Aber auch in Luzern liegt im Jahr 2000 die Erwerbsquote der Luzernerinnen mit 75 Prozent trotz der vermehrten Beteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt deutlich tiefer als diejenige der Luzerner mit 88 Prozent.
Während zur Berechnung der Erwerbsquote der Schweizer Städte noch keine aktuelleren Zahlen zur Verfügung stehen, weisen einige der ausländischen Vergleichsstädte Quoten für die jüngere Vergangenheit aus. Sie liegen alle auf einem tieferem Niveau als diejenigen der Schweizer Städte. Für die Zeit von 2000 bis 2010 zeigen sie zudem eine weniger starke Zunahme der Frauenerwerbsquote an, als sie in der Schweiz in den 1990er-Jahren zu verzeichnen war.

Abbildung 2.13
Veränderung der Erwerbsquote nach Geschlecht von 1990 bis 2000
Schweizer Urban-Audit-Städte



K03_G01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, kommunale und kantonale statistische Ämter

ERWERBSQUOTE

Definition

Die dargestellte Erwerbsquote zeigt das Verhältnis der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren zur Bevölkerung derselben Altersgruppe. Erwerbspersonen sind Personen, die entweder erwerbstätig oder erwerbslos sind. Als erwerbstätig gilt eine Person, die mindestens eine Stunde pro Woche einer bezahlten Arbeit nachgeht; als erwerbslos, wer nicht erwerbstätig, aber auf der Suche nach einer Erwerbsarbeit ist.

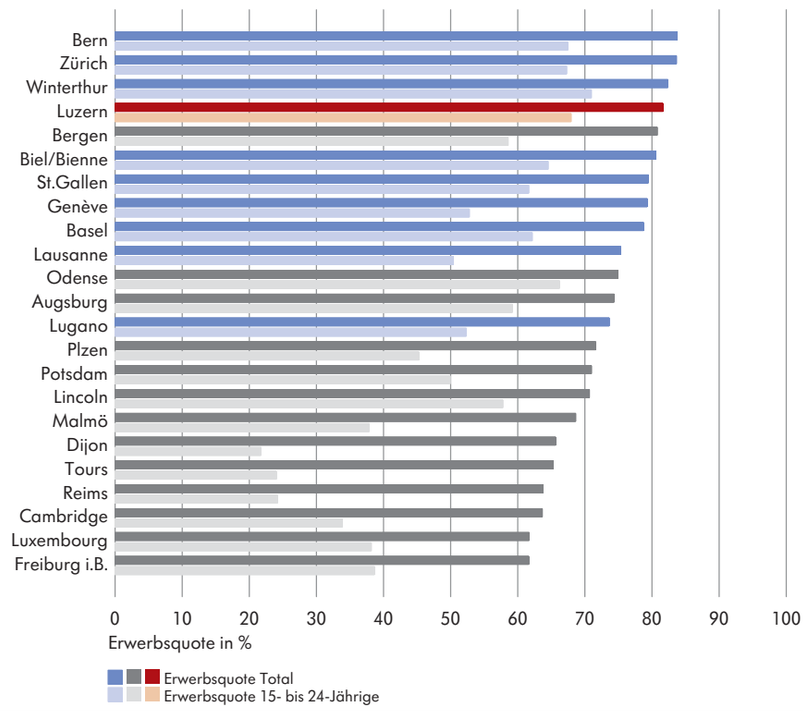
Bedeutung

Die Erwerbsquote beziffert den Anteil der Bevölkerung, der dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht; dies unabhängig davon, ob die Personen erwerbstätig oder erwerbslos sind. Damit wird eine Aussage gemacht zum Arbeitskräfteangebot auf dem Arbeitsmarkt sowie zur Bereitschaft und den Möglichkeiten von Personen im erwerbsfähigen Alter, einer Beschäftigung nachzugehen. Das Pensionsalter, das Ausbildungssystem, die persönliche Ausbildungsdauer und die Erwerbsbeteiligung der Frauen erklären zu grossen Teilen die Varianzen dieser Quote.

Hohe Erwerbsquoten in der Schweiz

In den Schweizer Vergleichsstädten beteiligen sich deutlich mehr Personen am Erwerbsleben als in den ausgewählten ausländischen Städten. Die Stadtluzerner Erwerbsquote liegt mit gut 80 Prozent etwas tiefer als jene von Zürich, Bern und Winterthur. Wichtigste Gründe für die hohe Erwerbsbeteiligung in der Schweiz sind das duale Bildungssystem, die relativ hohe Erwerbsbeteiligung der Frauen und das vergleichsweise hohe Renteneintrittsalter. Während die Erwerbsquote der Jungen zwischen 15 und 24 Jahren in den Deutschschweizer Städten zwischen 61 bis 71 Prozent beträgt, liegt sie in den Städten der lateinischen Schweiz, wo häufiger der gymnasiale Bildungsweg gewählt wird, bei gut 50 Prozent. Die Stadt Luzern weist mit 68 Prozent nach Winterthur die zweithöchste Jugenderwerbsquote aus, dicht gefolgt von Bern und Zürich. Die geringste Erwerbsbeteiligung von Jungen unter den Vergleichsstädten zeigt sich in den französischen Städten Reims und Tours mit 24 Prozent und Dijon mit 22 Prozent.
In der Deutschschweiz sind Personen, die älter als 54 Jahre sind, häufiger arbeitstätig als in der West- und Südschweiz. Die bezüglich Erwerbstätigkeit aktivste ältere Bevölkerung wohnt aber mit einer Quote von 70 Prozent in Bergen; dies erklärt auch die hohe Positionierung der Stadt im Städtevergleich.

Abbildung 2.14
Erwerbsquote um 2000
Europäische Städte (Auswahl)



K03_G02

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

TEILZEITERWERBSTÄTIGKEIT

Definition

Erwerbspersonen sind Personen, die entweder erwerbstätig oder erwerbslos sind. Als erwerbstätig gilt eine Person, die mindestens eine Stunde pro Woche einer bezahlten Arbeit nachgeht; als erwerbslos, wer nicht erwerbstätig, aber auf der Suche nach einer Erwerbsarbeit ist. In Teilzeit erwerbstätig ist eine Person, deren Arbeitspensum weniger als 90 Prozent von einer branchenüblichen Vollzeitstelle ausmacht.

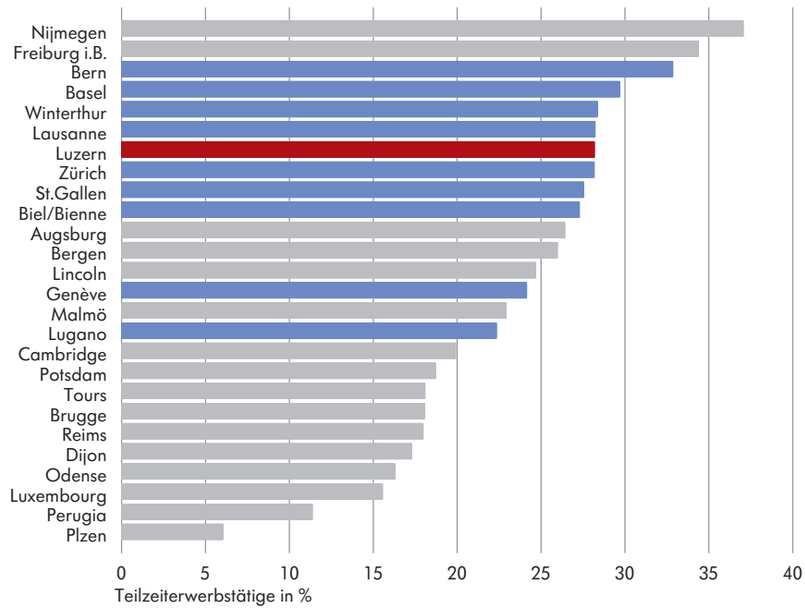
Bedeutung

Es gibt zwei Gründe, weshalb Personen Teilzeit arbeiten: Entweder sie möchten nicht mehr arbeiten beziehungsweise sie stehen nicht für ein höheres Pensum oder eine zusätzliche Stelle zur Verfügung, oder aber sie möchten mehr arbeiten und gelten daher als unterbeschäftigt. Teilzeiterwerbstätigkeit ist ein Arbeitsmodell, das vor allem mit der zunehmenden Erwerbsbeteiligung der Frauen an Bedeutung gewonnen hat und im Wachstum begriffen ist. Ein hoher Anteil an Teilzeiterwerbstätigen kann auf die Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in einer Region hinweisen.

Teilzeitarbeit ist in den meisten Schweizer Städten weit verbreitet

Anfang der 1990er-Jahre arbeitete in der Schweiz jede vierte erwerbstätige Person Teilzeit, im Jahr 2009 war es bereits jede dritte. In den Deutschschweizer Vergleichsstädten sind zum Zeitpunkt der Volkszählung 2000 rund 30 Prozent aller Erwerbstätigen teilzeitbeschäftigt, in Genève und Lugano etwas weniger. Mit 28 Prozent ist der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen in der Stadt Luzern sowohl im Schweizer wie im internationalen Vergleich hoch: 12 Prozent der Männer und 46 Prozent der Frauen arbeiten Teilzeit.
Unter den ausgewählten Städten zeigen sich beträchtliche Unterschiede. Am häufigsten Teilzeit gearbeitet wird im niederländischen Nijmegen. Wie in den Schweizer Städten geht hier die starke Verbreitung der Teilzeiterwerbstätigkeit mit einer hohen Frauenerwerbsquote einher. In den deutschen Vergleichsstädten ist Teilzeitarbeit ähnlich verbreitet wie in den ausgewählten Deutschschweizer Städten. In Freiburg i.B. ist zudem der Anteil teilzeiterwerbstätiger Männer mit 21 Prozent vergleichsweise hoch.
In Plzen und – noch ausgeprägter – in Perugia ist nicht nur die Frauenerwerbsquote tief, sondern auch der Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen und Männer; der Anteil der teilzeitbeschäftigten Männer liegt beiderorts im tiefen einstelligen Bereich.

Abbildung 2.15
Anteil Teilzeiterwerbstätige um 2000
Europäische Städte (Auswahl)



K03_G03

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

ERWERBSLOSENQUOTE

Definition

Die dargestellte Erwerbslosenquote zeigt das Verhältnis zwischen der Anzahl erwerbsloser Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren und der Anzahl erwerbstätiger Personen desselben Alters. Als erwerbstätig gilt, wer mindestens eine Stunde pro Woche einer bezahlten Arbeit nachgeht; als erwerbslos, wer nicht erwerbstätig, aber auf der Suche nach einer Erwerbsarbeit ist. Im Gegensatz zu Arbeitslosen sind Erwerbslose nicht zwingend beim Arbeitsamt registriert. Die Definition der Arbeitslosenquote ist von den nationalen Gesetzgebungen beeinflusst; sie wird deshalb hier im internationalen Vergleich nicht verwendet.

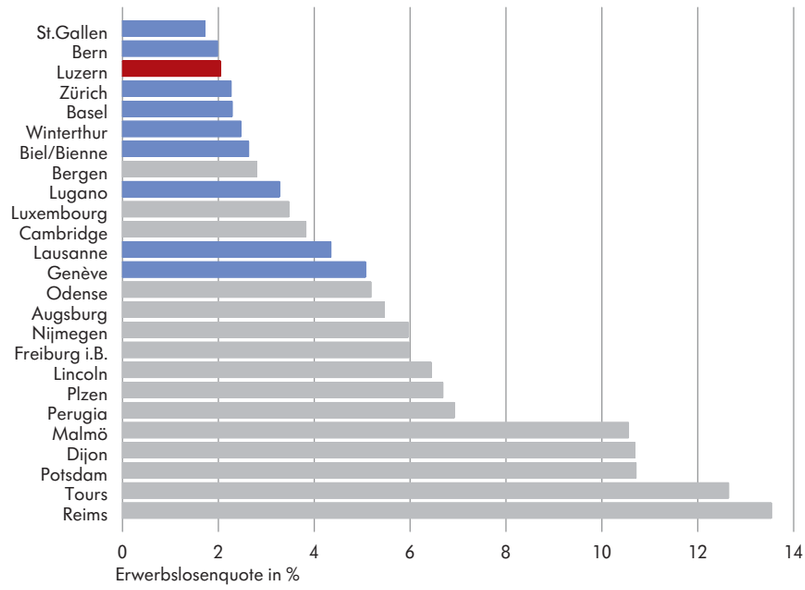
Bedeutung

Erwerbsarbeit bildet in der Regel die Grundlage zur Bestreitung des Lebensunterhalts und ermöglicht eine sinnstiftende Lebensgestaltung. Eine geringe Erwerbslosenquote weist auf ein wirtschaftliches System hin, das den erwerbswilligen Menschen eine Beschäftigung bieten kann. Hohe Erwerbslosigkeit/Arbeitslosigkeit können soziales Konfliktpotenzial bergen.

Tiefe Erwerbslosenquote in der Stadt Luzern

Das Niveau der Erwerbslosigkeit ist in den meisten Schweizer Städten deutlich tiefer als in den ausländischen Vergleichsstädten. In der Deutschschweiz betrug die Erwerbslosenquote im Jahr 2000 zwischen 1,7 (St. Gallen) und 2,6 Prozent (Biel/Bienne). In der Stadt Luzern war die Quote mit 2,0 Prozent sehr tief; nur Bern und St. Gallen wiesen noch geringere Werte aus. Den grössten Anteil an Erwerbslosen zählte Genève mit 5,1 Prozent. Die Erwerbslosenquote ist nicht nur von der konjunkturellen Entwicklung abhängig, sie weist auch darauf hin, ob ein wirtschaftliches System den erwerbswilligen Menschen eine Beschäftigung bieten kann oder nicht. In den Vergleichsstädten mit hohen Erwerbslosenquoten sind überdurchschnittlich viele Junge (vor allem in den französischen Städten) oder überdurchschnittlich viele ältere Erwerbspersonen (vor allem in den deutschen Städten) von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen.
Für die Jahre nach 2000 steht für die Stadt Luzern nur noch die Arbeitslosenquote zur Verfügung. Deren Entwicklung folgt mehr oder weniger dem weltweiten Konjunkturverlauf. In den letzten Jahren stieg sie im Zug der Finanz- und Wirtschaftskrise bis 2009 auf 3,7 Prozent an; 2010 begann sie wieder zu sinken. Im ersten Quartal 2011 lag sie bei 3,0 Prozent (CH: 3,6%).

Abbildung 2.16
Erwerbslosenquote um 2000
Europäische Städte (Auswahl)



K03_G04

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

BILDUNG

Bildungsstand

Bevölkerungsanteil mit Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II

Entwicklung der Studierendendichte

Studierendendichte

BILDUNGSSTAND

Definition

Die höchste abgeschlossene Ausbildung kann nach der ISCED-Nomenklatur klassifiziert werden (International Standard Classification of Education). ISCED 1/ISCED 2: Primarstufe, Sekundarstufe I; ISCED 3/ISCED 4: abgeschlossene berufliche Grundbildung, Abschlüsse, die zur Hochschulreife führen; ISCED 5/ISCED 6: Abschlüsse der höheren Berufsbildung, Hochschul- und Universitätsabschlüsse. Der Indikator zeigt den Anteil der Bevölkerung mit Abschlüssen auf der entsprechenden ISCED-Stufe an der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung (15–64 Jahre).

Bedeutung

Der Bildungsstand der Bevölkerung gibt Aufschluss über die Wettbewerbsfähigkeit sowie über die wirtschaftliche und soziale Dynamik einer Region. Eine höhere Bildung eröffnet mehr Möglichkeiten sowohl im Beruf wie im privaten Bereich und steigert die Anpassungsfähigkeit an gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen.

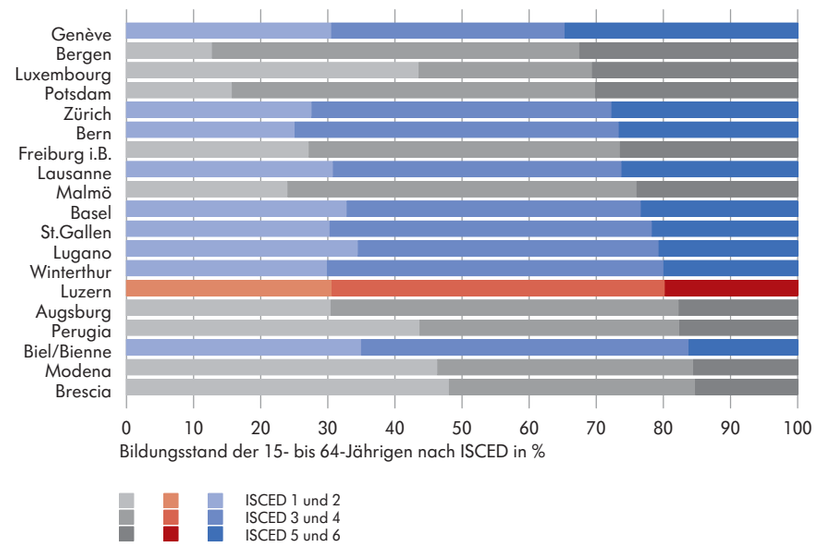
Luzern bildungsmässig gut positioniert

Rund die Hälfte der Luzerner Bevölkerung im Erwerbsalter absolvierte als höchste abgeschlossene Ausbildung eine berufliche Grundbildung oder eine Maturitätsschule: In diesem Ausbildungssegment steht Luzern zusammen mit Winterthur an der Spitze der Schweizer Vergleichsstädte. Etwas anders sieht es bei den Abschlüssen der höheren Berufsbildung und den Fachhochschul- und Universitätsabschlüssen aus. Knapp jede fünfte Einwohnerin, jeder fünfte Einwohner verfügt über einen dieser Abschlüsse. Damit lag Luzern im Jahr 2000 im Schweizer Vergleich eher im hinteren Bereich. Wie sich der Ausbau der Universität und der Fachhochschule auf den Bildungsstand der Luzerner Bevölkerung auswirkt, wird sich mittelfristig zeigen. Keinen weiteren Abschluss nach der obligatorischen Schule wiesen drei von zehn Personen aus.
Unter den europäischen Vergleichsstädten ist die Bevölkerung von Bergen am besten qualifiziert; der Anteil der höher Qualifizierten liegt über 30 Prozent, und nur 13 Prozent der erwerbsfähigen Personen hat nach der Grundausbildung keine weitere Ausbildung gemacht. Umgekehrt haben in den drei italienischen Vergleichsstädten mehr als 40 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung nach der obligatorischen Schule keine weitere Ausbildung absolviert.

Abbildung 2.17

Qualifikationsniveau der erwerbsfähigen Bevölkerung um 2000

Europäische Städte (Auswahl)



K04_G01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

BEVÖLKERUNGSANTEIL MIT BILDUNGSABSCHLUSS AUF SEKUNDARSTUFE II

Defintion

Die höchste abgeschlossene Ausbildung kann nach der ISCED-Nomenklatur klassifiziert werden (International Standard Classification of Education). Der dargestellte Indikator zeigt den Anteil der Bevölkerung mit Abschlüssen auf der Stufe ISCED 3 und ISCED 4 (abgeschlossene berufliche Grundbildung; Abschlüsse, die zur Hochschulreife führen) an der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung (15–64 Jahre).

Bedeutung

Der Bildungsstand der Bevölkerung gibt Aufschluss über die Wettbewerbsfähigkeit sowie die wirtschaftliche und soziale Dynamik einer Region. Der Indikator zeigt an, wie gross der Anteil der Bevölkerung ist, der über eine grundlegende Berufs- oder Allgemeinbildung verfügt. Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II treten in der Regel früher in den Arbeitsmarkt ein als Personen, die ihre Ausbildung auf der Tertiärstufe (Hochschulen, höhere Berufsbildung) weiterverfolgen.

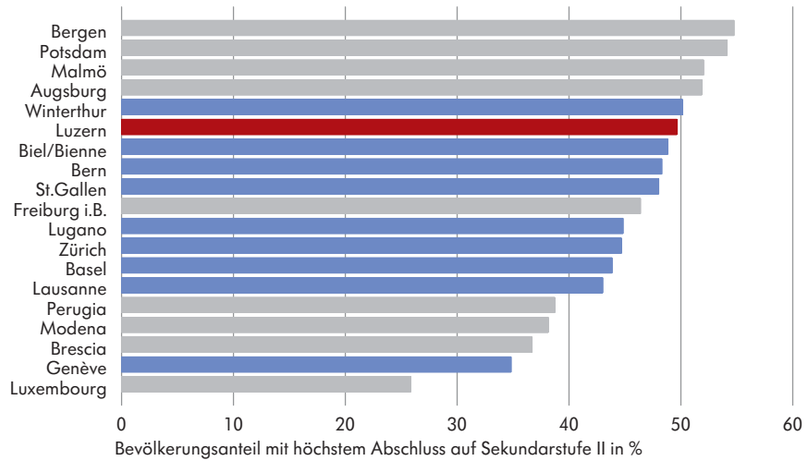
Die Hälfte der Luzernerinnen und Luzerner mit höchstem Abschluss auf Sekundarstufe II

Das Bildungssystem im deutschsprachigen Raum ist bis heute stark durch die von Handwerkszünften und Handelsgilden ins Leben gerufene Lehrlingstradition geprägt. In anderen Ländern, insbesondere in Frankreich, ging diese betriebliche Ausbildungstradition hingegen im Zug der Einführung der Gewerbefreiheit verloren. Der Fokus liegt in diesen Ländern vermehrt auf der Allgemeinbildung und damit auf dem akademischen Bildungsweg. In den ausgewählten Städten der Schweiz und in Deutschland hat die Bevölkerung zu einem bedeutenden Anteil eine berufliche Grundbildung (ehemals Berufslehre) absolviert.
In der Stadt Luzern verfügt rund die Hälfte der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren als höchste Ausbildung über eine abgeschlossene berufliche Grundbildung oder über eine Maturität. Einen grösseren Anteil Einwohnerinnen und Einwohner mit abgeschlossener beruflicher Grundbildung oder Maturität ohne Hochschulabschluss weisen die deutschen Städte Potsdam und Augsburg aus sowie das norwegische Bergen und das schwedische Malmö. Während bei den Abschlüssen auf Sekundarstufe II in Deutschland und in der Schweiz die betriebliche Berufsbildung überwiegt, sind es in den nordischen Städten vermehrt die allgemeinbildenden Bildungsgänge, also schulische und weniger berufspraktische Lehrgänge.

Abbildung 2.18

Bevölkerungsanteil mit höchstem Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II um 2000

Europäische Städte (Auswahl)



K04_G01B

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

ENTWICKLUNG DER STUDIERENDENDICHTE

Definition

Die Studierendendichte bezeichnet die Zahl der Studierenden in Bildungsgängen der höheren Berufsbildung, der Fachhochschulen und der Universitäten an Bildungsinstitutionen in der Kernstadt pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner.

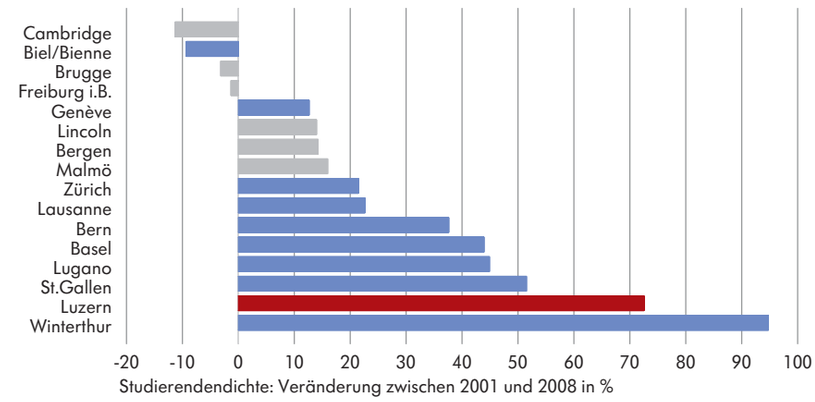
Bedeutung

Die Entwicklung der Studierendendichte weist auf Veränderungen des Angebots an Ausbildungs- und Studienplätzen und auf steigende oder sinkende Attraktivität der Stadt als Bildungszentrum hin.

Luzern wird immer attraktiver für höhere Ausbildungen

In Luzern sind die Bildungsangebote an der Universität, an der Fachhochschule sowie in den Institutionen mit Bildungsgängen der höheren Berufsbildung während der letzten 15 Jahre stetig ausgebaut worden. Das spiegelt sich auch in der städtischen Studierendendichte: Sie stieg zwischen 2001 und 2008 um 73 Prozent, nämlich von 84 Studierenden pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner auf 146. In dieser Zeit wurde zum Beispiel die Pädagogische Hochschule eingerichtet, an verschiedenen Teilschulen der Hochschule Luzern verdoppelten sich die Studierendenzahlen, und auch die neue Rechtsfakultät an der Universität stiess auf grosses Interesse.
Unter den Schweizer Vergleichsstädten verzeichnet im beschriebenen Zeitraum prozentual einzig Winterthur einen noch stärkeren Zustrom an Studierenden als Luzern mit einer Zunahme von über 90 Prozent. In Winterthur war das Angebot der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW stark ausgebaut worden. Einen Anstieg von über 40 Prozent verzeichneten auch St. Gallen, Lugano und Basel. Nur wenig angestiegen oder sogar rückläufig war die Studierendendichte in den Westschweizer Städten Genève und Biel/Bienne.
Ein moderates Wachstum erlebten unter den ausländischen Vergleichsstädten Lincoln, Bergen und Malmö. Rückläufig, allerdings auf hohem Niveau, war die Entwicklung hingegen in Cambridge.

Abbildung 2.19
Studierendendichte 2001 bis 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K04_G02

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

STUDIERENDENDICHTE

Definition

Die Studierendendichte bezeichnet die Zahl der Studierenden in Ausbildungsgängen der höheren Berufsbildung, der Fachhochschulen und der Universitäten an Bildungsinstitutionen in der Kernstadt pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner.

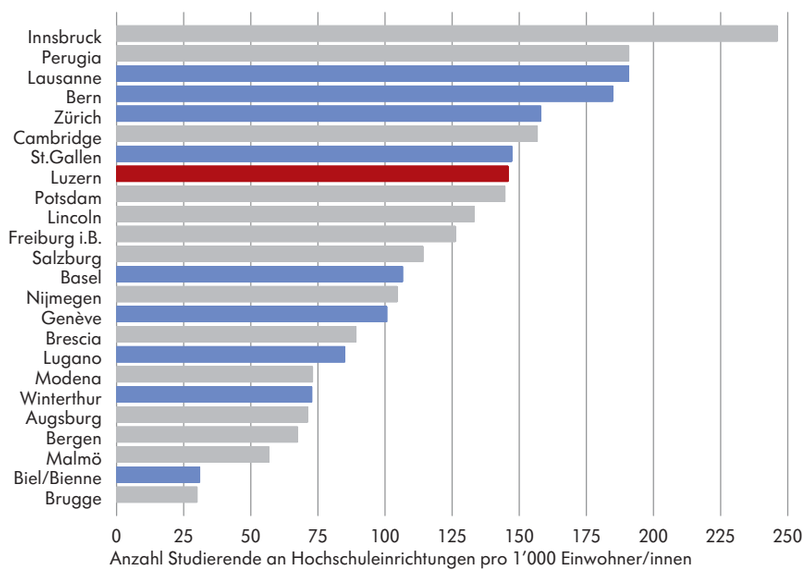
Bedeutung

Die Studierendendichte weist auf das Bildungsangebot einer Stadt im Bereich der höheren Berufsbildung und der Hochschulbildung hin und zeigt die Bedeutung und Attraktivität der Stadt als Bildungszentrum für die umliegenden Regionen. Andererseits hat die Studierendendichte auch eine wirtschaftliche Bedeutung für die Stadt.

Luzern etabliert sich als Bildungszentrum

Mit dem Ausbau des Angebots an der Fachhochschule und an der Universität hat sich die Stadt Luzern in diesem Bildungsbereich unter den führenden Schweizer Städten etabliert: Mit 146 Studierenden auf 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner hat sie eine ähnliche Studierendendichte wie St. Gallen. Im Jahr 2001 hatte die Studierendendichte noch bei 84 Studierenden pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner gelegen. Eine vergleichbare Quote weist heute Lugano auf.
Unter den Schweizer Vergleichsstädten zeichnen sich Lausanne mit 191 und Bern mit 185 Studierenden auf 1'000 Personen mit der höchsten Studierendendichte aus. Mit etwas Abstand folgt Zürich mit einem Wert von 158. In Winterthur ist das Bildungsangebot in den letzten Jahren stark ausgebaut worden; wegen des Fehlens einer Universität liegt die Stadt mit einem Wert von 73 im Vergleich aber trotzdem im hinteren Bereich. Am kleinsten ist die Studierendenzahl pro 1'000 Personen in Biel/Bienne, das ebenfalls über keine Universität verfügt.
Im internationalen Vergleich zeigt Innsbruck die höchste Studierendendichte. Die Universität Innsbruck ist gemessen an der Zahl der Studierenden Tirols grösste Bildungseinrichtung und zieht junge Leute aus dem Tirol und Vorarlberg, aber auch aus dem italienischen Südtirol und aus Liechtenstein an. Eine ähnlich hohe Dichte wie Zürich weist Cambridge auf, das über eine der angesehensten und bekanntesten Universitäten der Welt verfügt. Bei den nordischen Vergleichsstädten Malmö und Bergen hingegen ist die Zahl der Studierenden im Verhältnis zur Bevölkerung eher gering.

Abbildung 2.20
Studierendendichte 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K04_G03

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

GESUNDHEIT

Versorgung mit Krankenhausbetten

Ärztedichte

Betagtenquote

VERSORGUNG MIT KRANKENHAUSBETTEN

Definition

Die Versorgung mit Krankenhausbetten wird als Anzahl Krankenhausbetten in den Krankenhäusern einer Stadt pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner berechnet. Die Bettenzahl bezieht sich auf die administrative Einheit des Krankenhauses. Für das Luzerner Kantonsspital sind somit die Betten der Standorte Sursee und Wolhusen mitgezählt.

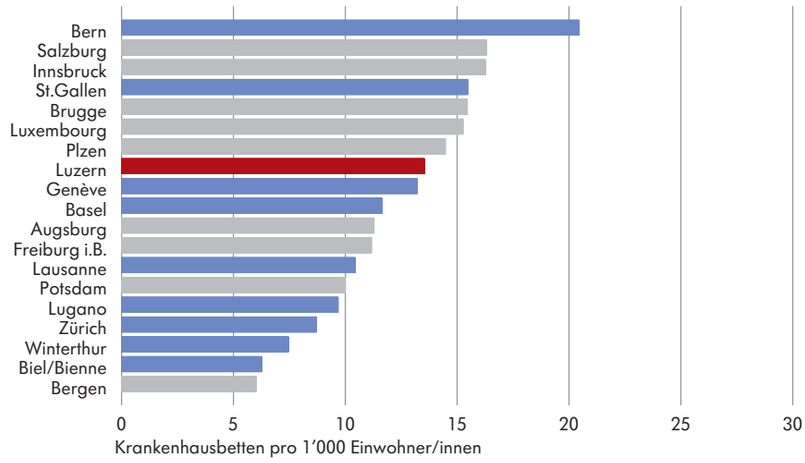
Bedeutung

Der Indikator Anzahl Krankenhausbetten pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner gibt Auskunft über die stationäre Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in einer Region.

Mehr als 13 Krankenhausbetten pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern

Wird die medizinische Versorgung vor Ort anhand der Krankenhausbettendichte gemessen, zeigen sich beträchtliche Unterschiede: Die Spannbreite reicht von 6 bis 20 Betten pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Am besten versorgt ist die Bevölkerung der Stadt Bern mit 2'624 Betten auf 128'300 Einwohnerinnen und Einwohner. Dieser hohe Wert dürfte nicht zuletzt dadurch zustande kommen, dass dem Berner Inselspital mit seiner überregionalen Ausstrahlung eine vergleichsweise tiefe Stadtberner Bevölkerungszahl gegenübersteht. Auch die österreichischen Städte Innsbruck und Salzburg, die je 16 Krankenhausbetten pro 1'000 Personen ausweisen, verfügen beide über Universitätskliniken und haben vergleichsweise tiefe Bevölkerungszahlen. In der Stadt Luzern stellen das Luzerner Kantonsspital, die Hirslanden Klinik St. Anna und die Rehaklinik Sonnmatt 13,5 Betten pro 1'000 Personen zur Verfügung. Unter den Schweizer Vergleichsstädten steht Luzern damit an dritter Stelle. Im internationalen Vergleich meldet mit 6 Betten das norwegische Bergen die tiefste Dichte.
In der zeitlichen Entwicklung zeigt sich, dass die Bettendichte in Bern und Genf in den letzten Jahren zugenommen hat. In Zürich und Lausanne hingegen wurden die Betten bei steigenden Bevölkerungszahlen dimensioniert.

Abbildung 2.21
Versorgung mit Krankenhausbetten um 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K05_G01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

ÄRZTEDICHTE

Definition

Die Ärztedichte beschreibt die Anzahl frei praktizierender Ärztinnen und Ärzte pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner.

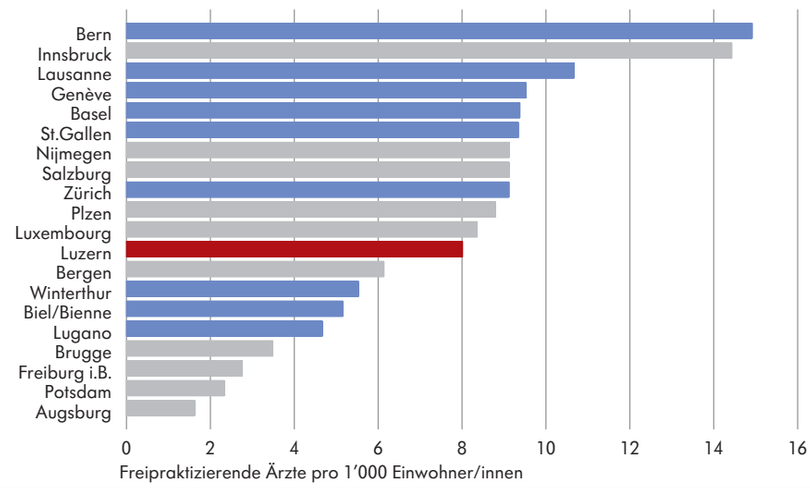
Bedeutung

Der Indikator Ärztedichte gibt Auskunft über die ambulante medizinische Versorgung der Bevölkerung einer Region, dies im Gegensatz zum Indikator Versorgung mit Krankenhausbetten, der Auskunft über die stationäre medizinische Versorgung gibt. Die Ärztedichte wird unter anderem durch Beschränkungen bei der Zulassung von Ärzten beeinflusst. Eine tiefe Ärztedichte wird in der Regel als medizinische Unterversorgung gedeutet. Ob eine sehr hohe Ärztedichte auf eine sehr gute Versorgung oder eine Überversorgung hindeutet, ist hingegen umstritten. Eine hohe Dichte kann Ausdruck eines hohen Spezialisierungsgrads der Ärzteschaft sein.

Im Vergleich zu Städten mit Universitätskliniken eher wenig frei praktizierende Ärzte

Die Versorgung der Bevölkerung durch frei praktizierende Ärztinnen und Ärzte ist in den ausgewählten Städten sehr unterschiedlich. So werden pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Stadt Bern neunmal mehr Ärztinnen und Ärzte als in Augsburg gezählt, nämlich rund 15. Eine ähnlich hohe Ärztedichte weist nur noch Innsbruck aus. Mehr als 9 Ärzte pro 1'000 Personen praktizieren auch in den Städten Lausanne, Genf, Basel, St. Gallen, Nijmegen, Salzburg und Zürich. Mit Ausnahme von St. Gallen sind das alles Städte mit Universitätskliniken. Die hohe Ärztedichte in diesen Städten kann teilweise dadurch erklärt werden, dass es durchaus üblich ist, dass Spitalärzte gleichzeitig in einer Privatpraxis tätig sind.
In der Stadt Luzern werden die rund 78'000 Einwohnerinnen und Einwohner durch 625 Ärztinnen und Ärzte betreut, also gut 8 auf 1'000 Personen. Die Ärztedichte begann sich in der Schweiz seit den 1980er-Jahren zu erhöhen und hat sich bis ins Jahr 2000 verdoppelt. Während die Zahl der Allgemeinärzte im Gleichschritt mit der Bevölkerung wuchs, nahm die Zahl der Fachärzte überproportional stark zu. Verhältnismässig viele Fachärzte gibt es in Luzern unter anderem in den Bereichen Gynäkologie, Kinder- und Jugendmedizin, Augenheilkunde, Anästhesiologie sowie Arbeitsmedizin.

Abbildung 2.22
Ärztedichte um 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K05_G02

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

BETAGTENQUOTE

Definition

Die Betagtenquote resultiert aus dem Verhältnis der Anzahl Personen, die älter als 74 Jahre sind, zur Gesamtbevölkerung.

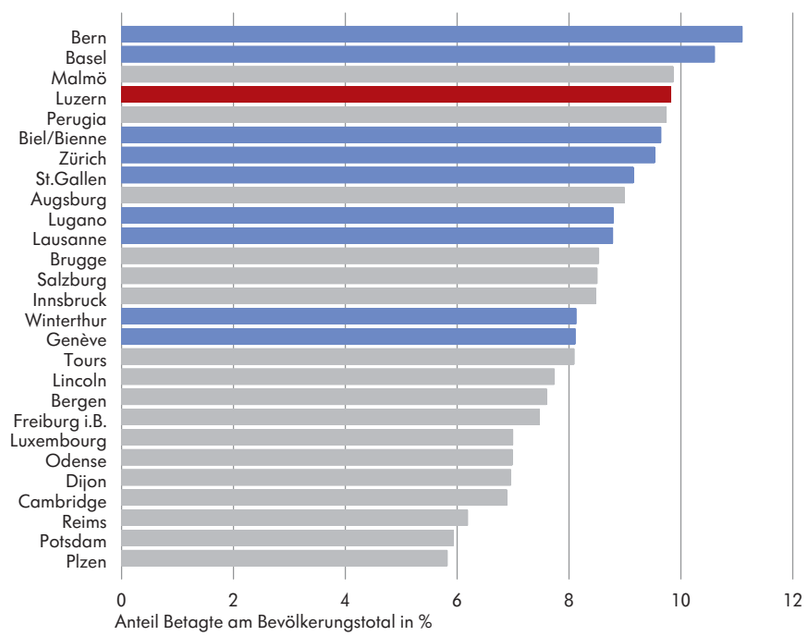
Bedeutung

Eine hohe Betagtenquote kann auf verschiedene Phänomene hinweisen. Sie indiziert eine gute Gesundheit und eine hohe Lebenserwartung der Bevölkerung. Sie kann auch darauf hindeuten, dass die Stadt mit ihren (altersgerechten) Angeboten und Infrastrukturen für Betagte attraktiv ist, sodass ältere Personen nicht wegziehen beziehungsweise ihren Wohnsitz in die Stadt verlegen.

In der Stadt Luzern leben verhältnismässig viele ältere Personen

Zwischen 6 und 11 Prozent der Bevölkerung in den ausgewählten Städten sind über 74 Jahre alt. Am stärksten vertreten ist die ältere Generation in den Schweizer Vergleichsstädten Bern und Basel. Mit einigem Abstand folgen Malmö, Luzern und Perugia mit jeweils knapp 10 Prozent. Deutlich geringer ist der Anteil der älteren Bevölkerung in den am weitesten östlich gelegenen Vergleichsstädten Plzen und Potsdam sowie in der französischen Stadt Reims.
In der Stadt Luzern stieg die Betagtenquote zwischen Mitte der 1990er-Jahre und der Jahrtausendwende leicht an und nahm danach wieder etwas ab. Gleichzeitig ging auch die Jugendquote im neuen Jahrtausend leicht zurück. Das heisst, in der Stadt Luzern hat sich die Bevölkerungsverteilung vor allem in Richtung der Personen im Erwerbsalter verschoben; diese Gruppe nahm zu. Eine Bevölkerungsstruktur mit einem verhältnismässig grossen Anteil alter Menschen wiesen im Jahr 2009 die Quartiere Halde/Lützelmatt und Obergrund/Allmend auf, wo jede fünfte Person über 74 Jahre alt war. Im Quartier Basel-/Bernstrasse und im Stadtteil Littau hingegen gehörten nur rund 5 Prozent der Bevölkerung zu dieser Altersgruppe.

Abbildung 2.23
Betagtenquote um 2000
Europäische Städte (Auswahl)



K05_G04

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

MOBILITÄT

Entwicklung des Motorisierungsgrads

Motorisierungsgrad

Todesfälle im Strassenverkehr

Kosten Benutzung öffentlicher Verkehr

ENTWICKLUNG DES MOTORISIERUNGSGRADS

Definition

Die Anzahl registrierter Personenkraftwagen (PKW) pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner gilt als Indikator für den Motorisierungsgrad der Bevölkerung. Der Indikator stellt die Veränderung des Motorisierungsgrads zwischen 2001 und 2008 in Prozent dar.

Bedeutung

In einer Stadt mit einem gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetz ist ein tieferer Motorisierungsgrad zu erwarten als in einer Stadt mit einem geringeren ÖV-Angebot. Aber auch andere Bedingungen wie Bevölkerungsstruktur, Einkommen, Parkplatzangebot und Verkehrskosten beeinflussen den Motorisierungsgrad.

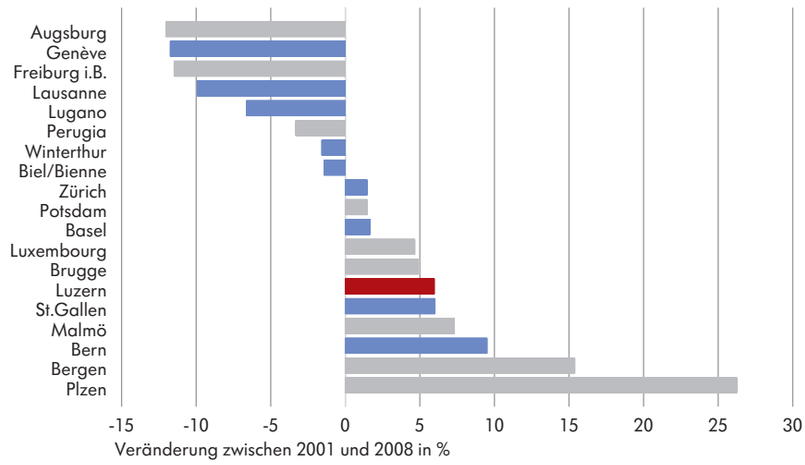
Die Zahl der registrierten Autos in der Stadt Luzern hat zugenommen

Zwischen 2001 und 2008 nahm die Zahl der registrierten Autos in der Stadt Luzern zu: Der Motorisierungsgrad erhöhte sich um insgesamt 6 Prozent, von 398 auf 422 PKWs pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Unter den Schweizer Vergleichsstädten nahm die Autodichte nur in Bern mit einem Plus von 9,5 Prozent noch stärker zu. St. Gallen verzeichnete etwa den selben Anstieg wie Luzern. In den übrigen Deutschschweizer Städten blieben die Werte ungefähr konstant. Ein klarer Rückgang zeigt sich hingegen in den Westschweizer Städten Genève (-12%) und Lausanne (-10%). Auch in Lugano nahm die Autodichte ab, allerdings war hier das Ausgangsniveau – nicht nur im Schweizer Vergleich – deutlich höher.
Im europaweiten Vergleich ging der Motorisierungsgrad vor allem in den beiden deutschen Städten Augsburg und Freiburg i.B. deutlich zurück. In Augsburg beispielsweise waren das Bus- und das Strassenbahnnetz ausgebaut worden, was zu einer stärkeren Nutzung des öffentlichen Verkehrs beitrug. Eine starke Zunahme des Motorisierungsgrads hat hingegen Plzen erfahren: Wurden 2001 noch 409 PKWs pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner registriert, waren es 2008 bereits 517. Auch in den nordischen Städten Bergen und Malmö nahm die Autodichte zu.

Abbildung 2.24

Motorisierungsgrad 2001 bis 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K06_G01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

MOTORISIERUNGSGRAD

Definition

Die Anzahl registrierter Personenkraftwagen (PKW) pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner gilt als Indikator für den Motorisierungsgrad der Bevölkerung.

Bedeutung

Wirtschaftliche Lage und Verkehrskosten, aber auch kulturelle Unterschiede beeinflussen den Motorisierungsgrad in einer Stadt. Ein gut ausgebautes Angebot im öffentlichen Verkehr mit einer grossen Netzdichte und attraktiven Preisen führt in der Regel zu einem tieferen Motorisierungsgrad in einer Stadt.

Luzern ist im Schweizer Städtevergleich überdurchschnittlich motorisiert

Mit 422 registrierten Autos pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohnern weist die Stadt Luzern den zweithöchsten Wert unter den Schweizer Vergleichsstädten auf. Sie befindet sich in einer Gruppe mit Bern, Genève und St. Gallen. Die Schweizer Städte haben im europaweiten Vergleich – mit Ausnahme von Lugano und Basel – generell einen durchschnittlichen Motorisierungsgrad. Die stark ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetze ermöglichen den Stadtbewohnerinnen und -bewohnern auch ohne eigenes Auto eine hohe Mobilität.

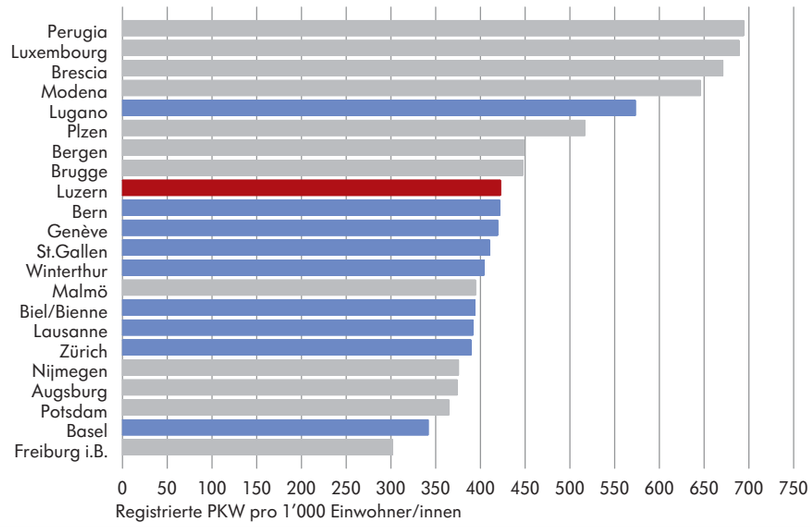
Auffallend sind die tiefen Werte der deutschen Vergleichsstädte. Die Stadt Freiburg i.B. zählt rund 300 registrierte PKWs auf 1'000 Personen. Sie hat nicht nur ein gut ausgebautes ÖV-Netz, sondern ist auch bekannt als eine Stadt der Radfahrer: 27 Prozent der innerstädtischen Verkehrswege werden per Velo zurückgelegt, dies auf einem Radwegnetz von über 400 Kilometern Länge. Ebenfalls klar unter dem Wert von 400 Autos pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner liegen die Städte Potsdam, Augsburg und das niederländische Nijmegen.

Dem gegenüber stehen die drei italienischen Vergleichstädte: In Perugia und Brescia kommen auf drei Personen zwei registrierte Autos. Neben einem weniger attraktiven ÖV-Angebot dürften auch länderspezifische Mobilitätsverhalten zu diesen Werten führen. Ebenfalls stark motorisiert ist Luxembourg, wo der Anteil des Autoverkehrs am Gesamtverkehr der Stadt mehr als 75 Prozent ausmacht.

Abbildung 2.25

Motorisierungsgrad 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K06_G02

LUSTAT Statistik Luzern

Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

TODESFÄLLE IM STRASSENVERKEHR

Definition

Der Indikator zeigt die im Strassenverkehr getöteten Personen pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner in einem Jahr. Als Getötete gelten Personen, die an der Unfallstelle ihr Leben verloren haben oder innert dreissig Tagen nach der Kollision an den Unfallfolgen gestorben sind.

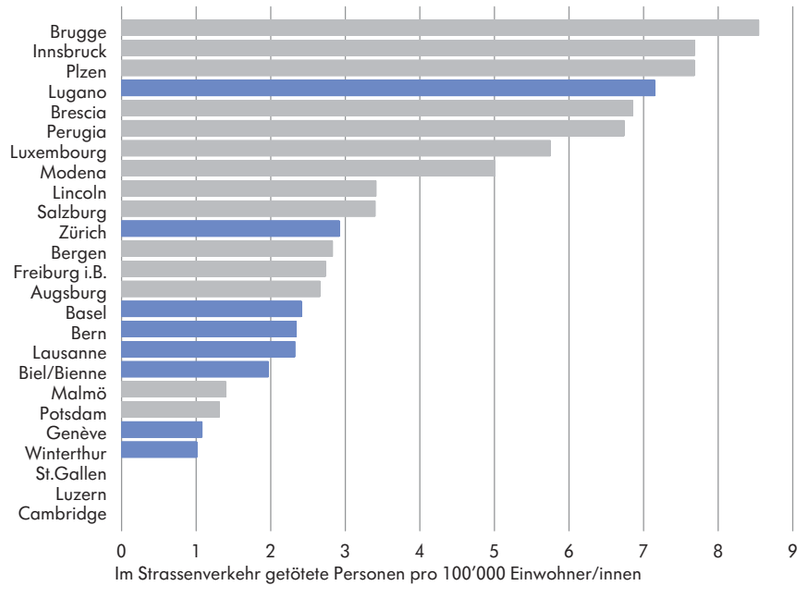
Bedeutung

Der Indikator gibt Hinweise auf die Verkehrssicherheit; er kann als Indiz für die Qualität der Verkehrsinfrastruktur und das Fahrverhalten der Verkehrsteilnehmenden herangezogen werden. Einen grossen Einfluss auf die Verkehrssicherheit haben dabei die unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen in den einzelnen Staaten wie beispielsweise Geschwindigkeitsbegrenzungen oder Blutalkoholgrenzwerte.

Hohe Sicherheit auf den Luzerner Strassen

Die Verkehrssicherheit, gemessen anhand der Zahl der jährlichen Verkehrstoten pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner , ist auf den Strassen der Schweizer Städte im europäischen Vergleich hoch. Im Jahr 2008 sind in Luzern keine Verkehrsunfälle mit Todesfolgen verzeichnet worden, ebenso keine in St. Gallen und Cambridge. Auch in anderen Schweizer Städten – mit Ausnahme von Lugano – konnten weniger als 3 Verkehrstote pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner gezählt werden. Die einzelnen Werte können von Jahr zu Jahr deutlich schwanken, da ein einzelnes Ereignis mehrere Verkehrstote zur Folge haben kann; entsprechend kann auch die Reihenfolge der Städte von Jahr zu Jahr deutlich ändern. In der Stadt Luzern mussten seit 1990 in keinem Jahr mehr als 4 Verkehrstote registriert werden.
Mehr als 5 Verkehrstote pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner verzeichneten die drei italienischen Vergleichsstädte und Lugano sowie Innsbruck, Plzen und Luxembourg. Den höchsten Wert weist Brugge mit 8,5 Verkehrstoten pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner auf. In den genannten Städten ist der Motorisierungsgrad, das heisst die Zahl der registrierten Personenkraftwagen bezogen auf die Wohnbevölkerung, vergleichsweise hoch.

Abbildung 2.26
Todesfälle im Strassenverkehr 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K06_G03

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

KOSTEN BENUTZUNG ÖFFENTLICHER VERKEHR

Definition

Der Indikator zeigt den Preis einer kombinierten Monatskarte für Fahrten von fünf bis zehn Kilometern im Stadtzentrum. Für die Stadt Luzern entspricht dies einem Passepartout-Monatsabonnement für zwei Zonen. Alle Währungen sind in Euro umgerechnet (Jahresmittel Umrechnungskurs 2008: 1 Euro = 1,59 SFr.). Die Preise sind jedoch nicht kaufkraftbereinigt.

Bedeutung

Die Kosten für die Benutzung des öffentlichen Verkehrs haben einen bedeutenden Einfluss auf die Wahl der Verkehrsmittel, wobei das Preisniveau regulativ beeinflusst sein kann. Tiefe Preise für Billete und Abonnemente führen eher dazu, dass die Bevölkerung öffentliche Verkehrsmittel benutzt und vom motorisierten Individualverkehr umsteigt, erschweren aber umgekehrt die Finanzierung des Betriebs sowie den Unterhalt und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Die Preise spiegeln auch die unterschiedlichen Preisniveaus in den verschiedenen Ländern wider.

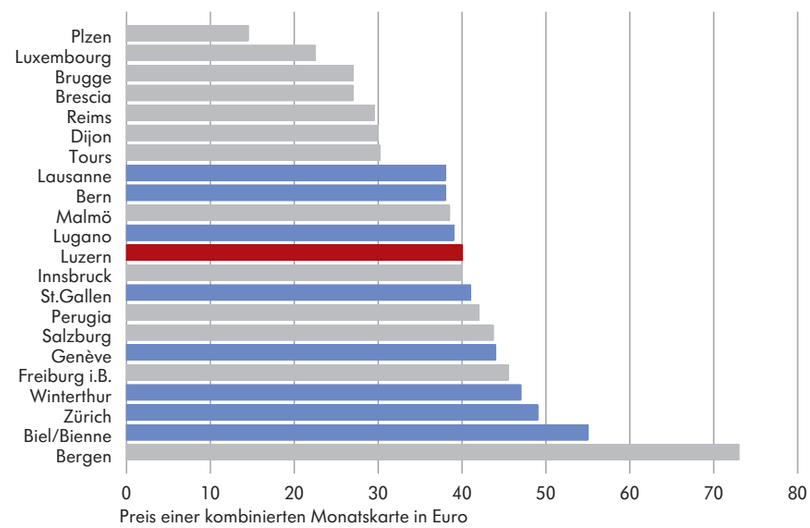
Moderate Preise für die Benutzung des öffentlichen Verkehrs in Luzern

63 Franken oder umgerechnet rund 40 Euro kostet ein Monatsabonnement für Fahrten zwischen fünf und zehn Kilometern in der Stadt Luzern. Damit liegt Luzern im Vergleich zu den anderen Schweizer Urban-Audit-Städten in der Gruppe mit den günstigeren Preisen. Etwas weniger bezahlten die Bevölkerungen von Lausanne und Bern mit umgerechnet 38 Euro sowie diejenige von Lugano mit 39 Euro. Teurer ist das Abonnement hingegen in Biel/Bienne mit 55 Euro und in Zürich und Winterthur mit 49 respektive 47 Euro. Für eine kombinierte Monatskarte am tiefsten in die Tasche greifen müssen mit 73 Euro die Einwohnerinnen und Einwohner von Bergen. Ein ähnliches Preisniveau wie die Stadt Luzern haben die österreichischen Städte Salzburg und Innsbruck. Tendenziell sind die Preise für die Benutzung des öffentlichen Verkehrs in den ausländischen Städten aber tiefer als in der Schweiz. So kostet die Monatskarte in den drei französischen Vergleichsstädten um die 30 Euro. Den tiefsten Preis bezahlen mit 14,5 Euro die Einwohnerinnen und Einwohner von Plzen; in diesem Preis widerspiegelt sich auch das generell tiefere Preisniveau in der Tschechischen Republik gegenüber der Schweiz oder anderen westeuropäischen Staaten.

Abbildung 2.27

Kosten Benutzung öffentlicher Verkehr 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K06_G04

LUSTAT Statistik Luzern

Datenquelle: EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

RAUM UND UMWELT

Bevölkerungsdichte

Wohnfläche

Entwicklung der Abfallmenge

Abfallmenge

BEVÖLKERUNGSDICHTE

Definition

Die Bevölkerungsdichte ist definiert als Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner innerhalb der Stadtgrenze geteilt durch die Gesamtfläche der Stadt. Je mehr Personen auf einer bestimmten Gebietsfläche wohnen, desto höher ist die Bevölkerungsdichte.

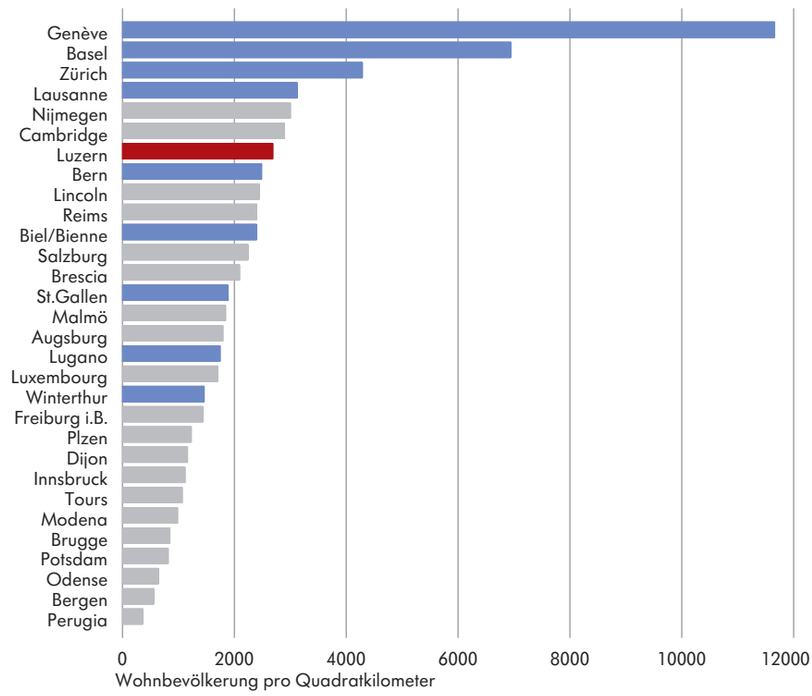
Bedeutung

Der Indikator zeigt auf, wie dicht die Bevölkerung innerhalb der Verwaltungsgrenzen der Kernstadt aufeinander lebt. Viele Grünflächen, Waldstücke oder unproduktive Flächen wie Gewässer führen zu einer tiefen Bevölkerungsdichte. Gleiches gilt auch für einen im Vergleich zur Wohnnutzungsfläche hohen Anteil an Gewerbeflächen. Eine hohe Bevölkerungsdichte kann Raumnot, hohe Immobilienpreise oder Verkehrsprobleme implizieren.

Schweizer Städte mit den höchsten Bevölkerungsdichten

Zwischen den ausgewählten Städten zeigen sich zwischen den Bevölkerungsdichten markante Unterschiede. Genève weist mit rund 11'660 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Quadratkilometer die mit Abstand höchste Dichte auf. Auf einer mit 16 Quadratkilometern gut halb so grossen Stadtfläche wie Luzern leben hier mehr als doppelt so viele Einwohnerinnen und Einwohner. Es folgen die Schweizer Städte Basel, Zürich und Lausanne mit einer Wohnbevölkerung von 6'940, 4'290 und 3'120 Personen pro Quadratkilometer. Vor der Fusion mit der Gemeinde Littau lag die Bevölkerungsdichte der Stadt Luzern mit rund 4'000 Personen pro Quadratkilometer ebenfalls in diesem Bereich. Durch den relativ hohen Anteil an Wald- und Landwirtschaftsfläche in Littau beträgt die Dichte nach der Gemeindefusion noch rund 2'690 Personen pro Quadratkilometer; Luzern ist damit aber immer noch dichter bewohnt als die Stadt Bern.
Am anderen Ende der Skala befinden sich bei diesem Indikator die nordischen Städte Odense und Bergen sowie die italienische Vergleichsstadt Perugia. Diese drei Städte weisen ein 10- bis 15-mal grösseres Stadtgebiet als Luzern auf bei einer nur doppelt bis dreimal so grossen Einwohnerzahl. Dies führt zu einer Bevölkerungsdichte von lediglich rund 360 bis 640 Personen pro Quadratkilometer.

Abbildung 2.28
Bevölkerungsdichte um 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K07_G01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

WOHNFLÄCHE

Definition

Die verfügbare mittlere Wohnfläche berechnet sich, indem die Wohnfläche bewohnter und bewohnbarer Wohnungen ins Verhältnis zur Bevölkerungszahl gesetzt wird.

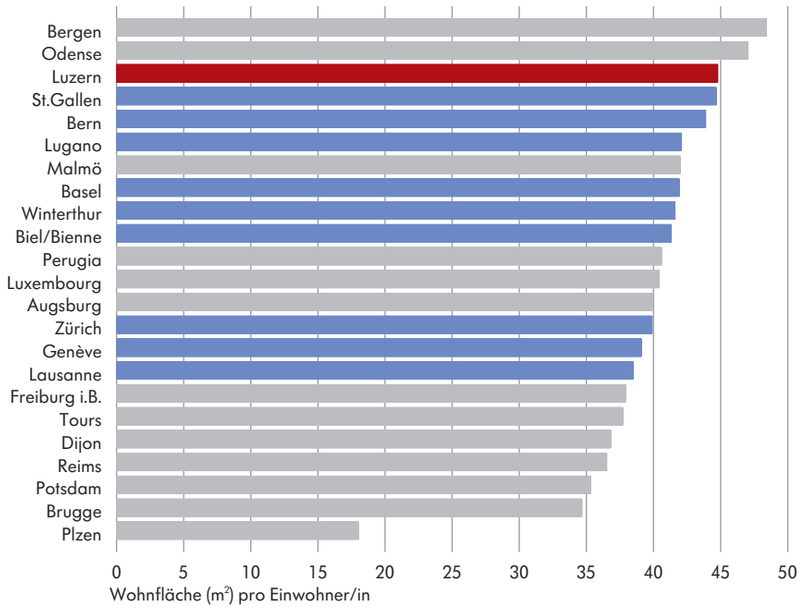
Bedeutung

Der Indikator zeigt, wie viel Wohnfläche einer in der betrachteten Stadt wohnhaften Person im Durchschnitt zur Verfügung steht. Die Wohnfläche pro Einwohnerin, pro Einwohner ist nicht nur ein Indikator für materiellen Wohlstand und die Lebensqualität in einer Stadt, sondern verweist auch auf den Verbrauch von Ressourcen: Je mehr Wohnfläche pro Person genutzt wird, desto höher ist – in Abhängigkeit vom Alter und Renovationsbedarf des Gebäudebestands sowie von der Bebauungsdichte – der Ressourcenverbrauch an Boden und Energie.

Grosszügige Wohnsituation in der Stadt Luzern

In den meisten Vergleichsstädten standen den Einwohnerinnen und Einwohnern um die Jahrtausendwende im Durchschnitt 35 bis 45 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung. Grössere Wohnflächen pro Kopf wurden nur in den Städten Bergen und Odense ausgewiesen. Die Luzernerinnen und Luzerner wohnten im Mittel auf 44,7 Quadratmetern; in keiner der neun Schweizer Vergleichsstädte waren es mehr.
In den Schweizer Städten mit den geringsten durchschnittlichen Wohnflächen pro Kopf – Lausanne und Genf – waren gleichzeitig auch die Wohnungen kleiner als in St. Gallen und Luzern, wo im landesweiten Städtevergleich über die grössten Wohnungen verfügt wurde. In Lausanne und Genf war jede fünfte Wohnung weniger als 50 Quadratmeter gross, in Luzern hingegen nur jede zehnte. In den beiden Westschweizer Städten waren rund 45 Prozent des gesamten Wohnungsbestands 1- oder 2-Zimmer-Wohnungen, in Luzern verfügten 23 Prozent der Wohnungen über weniger als drei Zimmer. Die Wohnungsstruktur der Stadt Luzern hat sich bis ins Jahr 2009 nur minim verändert.
Der Wohnraumbedarf nahm schweizweit zwischen 1980 und 2000 um 30 Prozent zu. Standen 1980 noch jeder Schweizerin und jedem Schweizer im Durchschnitt 34 Quadratmeter zur Verfügung, waren es zwanzig Jahre später bereits 44 Quadratmeter.

Abbildung 2.29
Wohnfläche pro Einwohner/in um 2000
Europäische Städte (Auswahl)



K07_G01B

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

ENTWICKLUNG DER ABFALLMENGE

Definition

Zum Abfall zählt der Haus- und Gewerbemüll, der von der Stadt und/oder von privaten Institutionen im Auftrag der Stadt eingesammelt wird. Der Indikator bezeichnet die Entwicklung der totalen jährlichen Abfallmenge (in Kilogramm) pro Einwohnerin und Einwohner.

Bedeutung

Unter Abfall werden bewegliche Gegenstände oder Stoffe verstanden, von denen sich die Besitzerin, der Besitzer entledigt hat, entledigen will oder muss. Bevölkerungswachstum, finanzieller Wohlstand und eine gute Konjunkturlage führen potenziell zu einer Zunahme des Abfalls. Massnahmen zur Verminderung des Abfalls bei der Herstellung (z.B. Reduzierung der Verpackung), beim Konsum oder bei der Entsorgung (z.B. verursachergerechte Gebühren) sollten die Abfallmenge pro Kopf reduzieren.

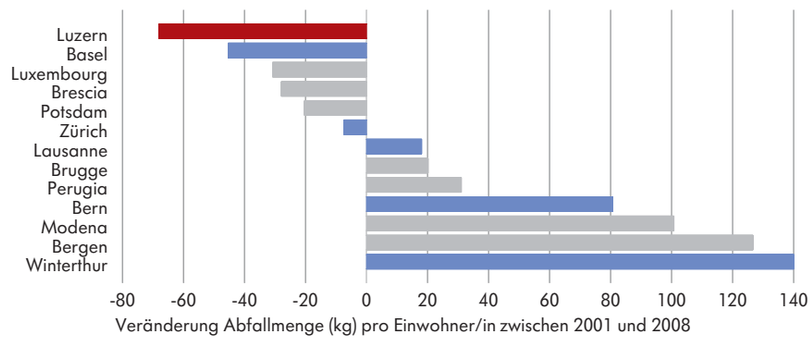
Einführung der Kehrichtsackgebühren zeigte Wirkung

In der Stadt Luzern zeigte die Einführung der Kehrichtsackgebühr im Jahr 2003 grosse Wirkung auf die jährliche Abfallmenge pro Kopf: Diese sank zwischen 2001 und 2008 um 68 Kilogramm. Im Vergleich zu allen Auswahlstädten, für die zu beiden Zeitpunkten Daten verfügbar sind, reduzierte Luzern damit die Abfallmenge im genannten Zeitraum am stärksten. Diese Entwicklung bestätigt eine Beobachtung des Bundesamts für Umwelt: Es hat festgestellt, dass die Menge der brennbaren Abfälle im Durchschnitt um 30 Prozent abnahm, sobald eine Gemeinde Sackgebühren einführte, während gleichzeitig der Anteil der separat gesammelten und verwerteten Abfälle um etwa den gleichen Prozentsatz anstieg. Seit 2004 zeigt die Pro-Kopf-Abfallmenge in Luzern nur noch geringe Schwankungen und liegt bei rund 560 Kilogramm. Etwa die Hälfte davon wird der Wiederverwertung zugeführt.
Unter den ausgewählten Städten reduzierte sich die Abfallmenge pro Kopf auch in Basel vergleichsweise stark. Die Stadt weist jedoch mit mehr als einer Tonne Abfall unter allen Vergleichsstädten die grösste jährliche Pro-Kopf-Abfallmenge aus. In Bern nahm die Pro-Kopf-Menge im gleichen Zeitraum um 80 Kilogramm auf gut 570 Kilogramm zu. Die grösste Zunahme bei der Abfallmenge zeigt das norwegische Bergen: Mit knapp 500 Kilogramm Haus- und Gewerbemüll pro Kopf muss die Stadt aber insgesamt immer noch weniger Müll pro Einwohnerin und Einwohner entsorgen als Luzern.

Abbildung 2.30

Veränderung des Haus- und Gewerbemülls in Kilogramm pro Einwohner/in von 2001 bis 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K07_G04

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

ABFALLMENGE

Definition

Zum Abfall zählt der Haus- und Gewerbemüll, der von der Stadt und/oder von privaten Institutionen im Auftrag der Stadt eingesammelt wird. Der Indikator bezeichnet die totale jährliche Abfallmenge (in Tonnen) pro Einwohnerin und Einwohner.

Bedeutung

Unter Abfall werden bewegliche Gegenstände oder Stoffe verstanden, von denen sich die Besitzerin, der Besitzer entledigt hat, entledigen will oder muss. Bevölkerungszunahme und Wirtschaftswachstum lassen die Abfallmengen wachsen. Der Indikator zeigt die Menge des Abfalls, welche die Stadt entsorgen muss.

Stadt Luzern sammelt gut eine halbe Tonne Abfall pro Kopf

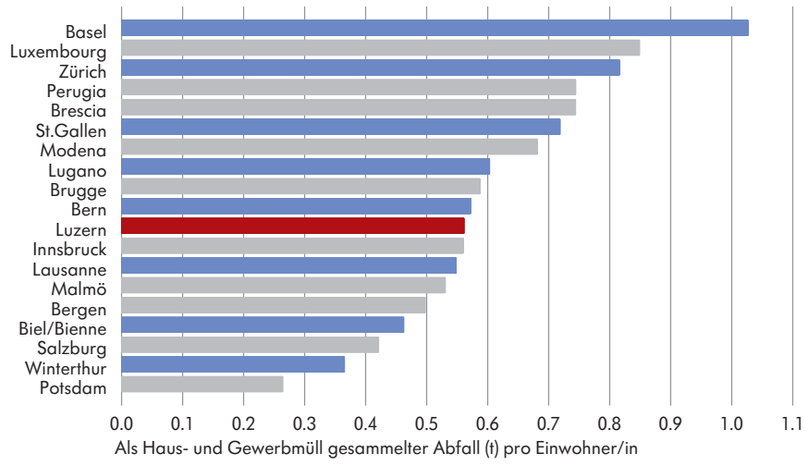
Die Pro-Kopf-Menge des gesammelten Haus- und Gewerbemülls variiert beträchtlich zwischen den Vergleichsstädten und ist deutlich vom Anteil des Gewerbemülls beeinflusst. Mit einer Abfallmenge von 0,56 Tonnen pro Einwohnerin und Einwohner liegt die Stadt Luzern im Mittelfeld. Sie gehört jedoch zu den Städten mit den höchsten Recycling-Raten: Rund die Hälfte der Abfallmenge setzt sich aus Abfällen wie Papier, Grüngut, Alteisen oder -glas zusammen, die wiederverwertet werden. Dieser Wert wurde mit der Einführung der Kehrichtsackgebühr im Jahr 2003 erreicht; vor diesem Zeitpunkt lag der Anteil des wiederverwerteten Abfalls bei knapp 30 Prozent.

Die grösste Abfallmenge pro Einwohnerin, pro Einwohner verzeichnete unter allen Vergleichsstädten Basel mit über einer Tonne pro Kopf. Ein grosser Teil davon dürften die Sonderabfälle der in der Rheinstadt beheimateten chemischen Industrie ausmachen. Auch Zürich wies eine grössere Abfallmenge pro Kopf aus, ebenfalls bedingt durch einen höheren Anteil an Gewerbe- und Industrieabfällen. Eine hohe Abfallmenge pro Einwohnerin und Einwohner wird auch in Luxembourg und in den italienischen Vergleichsstädten gesammelt. Im Vergleich dazu wenig Müll fällt in Winterthur sowie im deutschen Potsdam an.

Abbildung 2.31

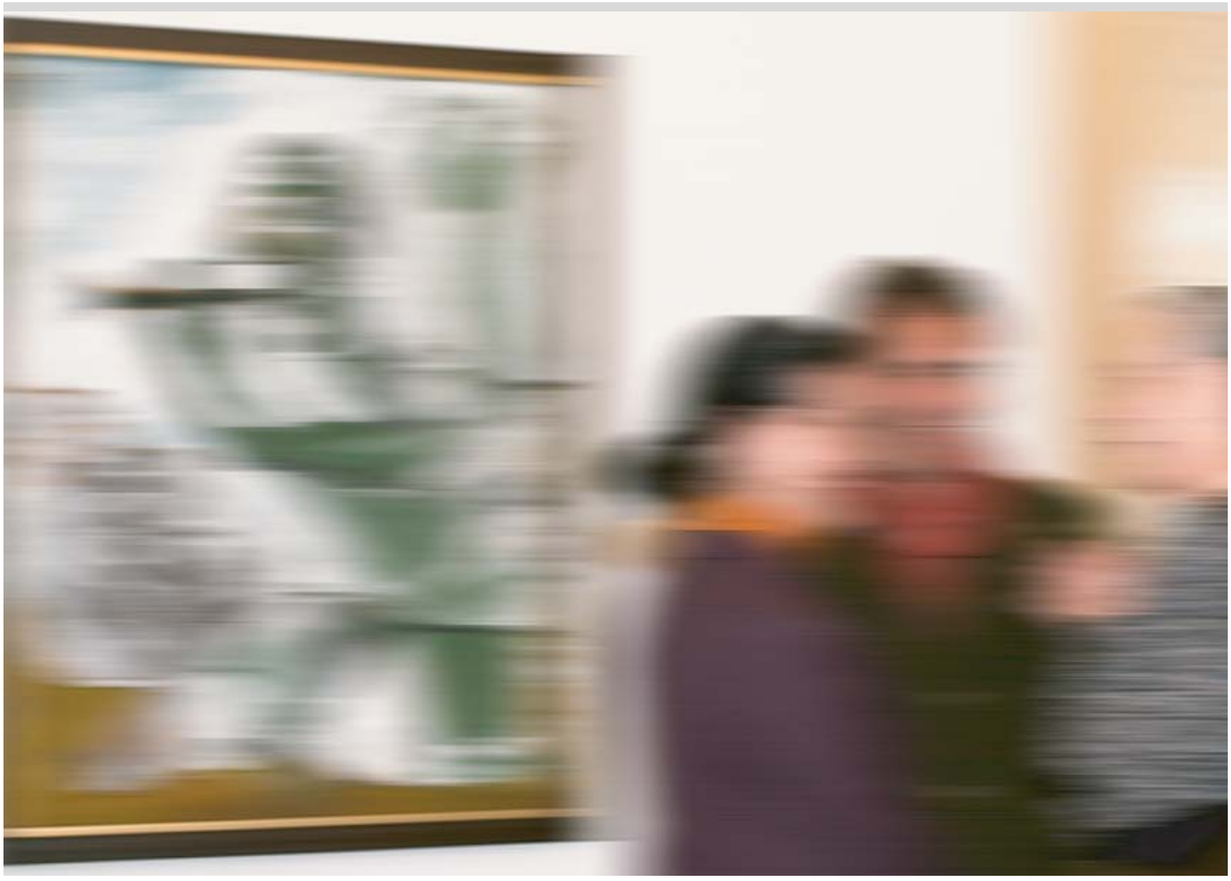
Haus- und Gewerbemüll um 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K07_G03

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter



KULTUR UND FREIZEIT

Entwicklung der Beschäftigten im Kulturbereich

Beschäftigte im Kulturbereich

Museumsbesuche

Erholungsraum

ENTWICKLUNG DER BESCHÄFTIGTEN IM KULTURBEREICH

Definition

Der Indikator zeigt die Entwicklung des Anteils der Beschäftigten im Bereich Kultur und Unterhaltung am Total aller Beschäftigen. Unter Kultur und Unterhaltung fallen beispielsweise Buchhandel, Verlagswesen, Kinos, Rundfunkveranstalter, Werbeagenturen, Bibliotheken, Museen, zoologische und botanische Gärten sowie eigentliche kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten.

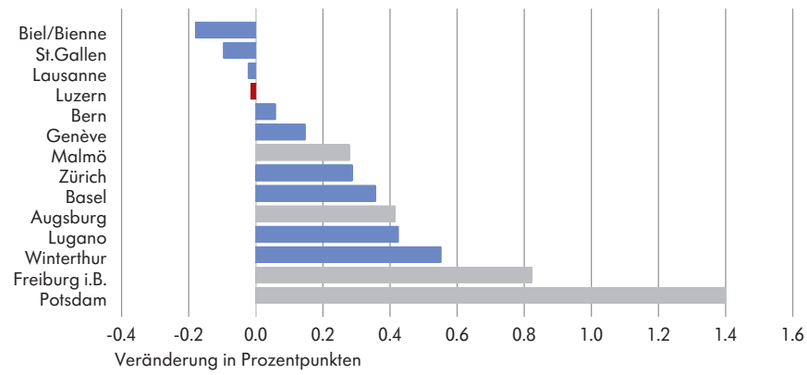
Bedeutung

Die Entwicklung des Anteils der Beschäftigten im Kultur- und Unterhaltungsbereich kann Hinweise geben auf die Perspektiven und die Förderung dieser Branche in einer Stadt, auf Innovationsfähigkeit, Schwerpunkte der Stadtentwicklung, auf das kulturelle Angebot oder auch auf den Image-Faktor, der dem Bereich Kultur zugemessen wird. Durch den Bezug auf das Total der Beschäftigten lässt sich festgestellen, wie sich der Kulturbereich im Vergleich zur generellen Beschäftigungsentwicklung verhalten hat.

Stabiler Beschäftigtenanteil im Bereich Kultur und Unterhaltung

Zwischen 2001 und 2008 blieb der Anteil der Beschäftigten, die in der Stadt Luzern im Bereich Kultur und Unterhaltung tätig waren, mit 5,1 Prozent aller Beschäftigten annähernd unverändert. Der Kultur- und Unterhaltungsbereich hat sich somit entsprechend der Gesamtbevölkerung entwickelt. Mit Ausnahme von Biel/Bienne (-0,2 Prozentpunkte), St. Gallen (-0,1) und Lausanne erlebten alle anderen Schweizer Vergleichsstädte einen Zuwachs. Anteilsmässig am meisten neue Stellen entstanden in Winterthur, insgesamt 500 seit 2001. Auch Lugano bot in dieser Zeit ein günstiges Umfeld für Kulturschaffende.
Das im Vergleich grösste Wachstum im Bereich Kultur und Unterhaltung ist in den zwei deutschen Städten Freiburg i.B. und Potsdam zu beobachten. Am deutlichsten legte Potsdam mit einem Anstieg um 1,4 Prozentpunkte zu. Hier hat sich der Stadtteil Babelsberg in den letzten zwanzig Jahren in eine eigentliche Medienstadt verwandelt, in welcher heute mehr als 130 Firmen im Bereich Rundfunk, Film und Fernsehen beheimatet sind.

Abbildung 2.32
Anteil der Beschäftigten im Bereich Kultur und Unterhaltung von 2001 bis 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K08_G01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

BESCHÄFTIGTE IM KULTURBEREICH

Definition

Der Indikator zeigt den Anteil der Beschäftigten im Bereich Kultur und Unterhaltung am Total aller Beschäftigen. Unter Kultur und Unterhaltung fallen beispielsweise Buchhandel, Verlagswesen, Kinos, Rundfunkveranstalter, Werbeagenturen, Bibliotheken, Museen, zoologische und botanische Gärten sowie eigentliche kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten.

Bedeutung

Der Anteil der Beschäftigten im Kultur- und Unterhaltungsbereich weist auf die Bedeutung dieser Branche in einer Stadt hin. Das Angebot im Kulturbereich hat auch eine Ausstrahlung über die Stadtgrenze hinaus und trägt zur Attraktivität einer Stadt bei.

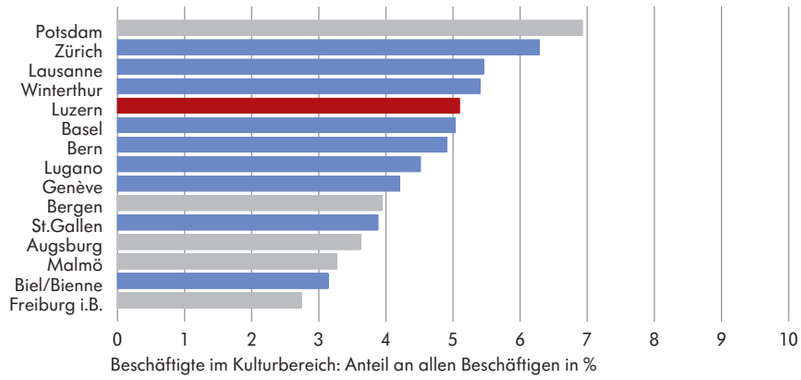
Jeder zwanzigste Beschäftigte in der Stadt Luzern ist im Bereich Kultur und Unterhaltung tätig

Die Stadt Luzern liegt mit gut 5 Prozent der Beschäftigten im Kultur- und Unterhaltungsbereich im vorderen Mittelfeld der Schweizer Vergleichsstädte. Neben Dienstleistungsunternehmen bieten auch die zahlreichen Museen, das Kultur- und Kongresszentrum Luzern sowie das Luzerner Theater und weitere kulturelle Institutionen viele Arbeitsplätze. Im Schweizer Vergleich einen noch höheren Beschäftigtenanteil in der Kultur- und Unterhaltungsbranche weisen die Städte Winterthur (5,4%) und Lausanne (5,5%) sowie Zürich (6,3%) auf. Zürich verfügt nicht nur über ein breites kulturelles Angebot, sondern beherbergt auch viele grosse Buchhandlungen, Verlage und Werbeagenturen. Im Norden der Stadt befindet sich zudem das grösste Rundfunkzentrum der Schweiz, wo Programme für das Schweizer Fernsehen und Radio produziert werden. Im Vergleich zu Zürich hat Biel/Bienne einen nur halb so grossen Anteil an Beschäftigten im Bereich Kultur und Unterhaltung. Einen Wert von weniger als 4 Prozent weist auch die Stadt St. Gallen aus. Den grössten Anteil an Beschäftigten im Kultur- und Unterhaltungsbereich hat im internationalen Vergleich Potsdam mit fast 7 Prozent. Neben Medienunternehmen für Film und Fernsehen finden sich in der Stadt auch eine Vielzahl von kulturellen Institutionen und Museen.

Abbildung 2.33

Anteil der Beschäftigten im Bereich Kultur und Unterhaltung um 2008

Europäische Städte (Auswahl)



K08_G02

LUSTAT Statistik Luzern

Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

MUSEUMSBESUCHE

Definition

Der Indikator Museumsbesuche bezeichnet die Zahl der Besucherinnen und Besucher der Museen innerhalb der Stadtgrenzen pro Kalenderjahr und pro Einwohnerin und Einwohner.

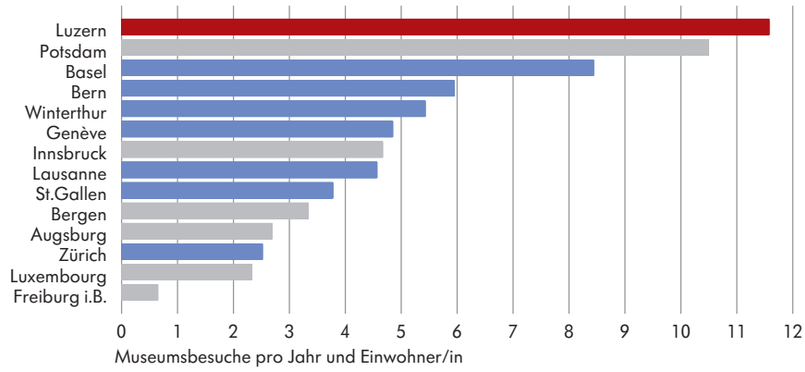
Bedeutung

Museen sind Teil des kulturellen Freizeit- und Bildungsangebots einer Stadt und tragen zu ihrer Bekanntheit und Attraktivität bei – mit entsprechender Bedeutung für den Tourismus. Die Zahl der Museumsbesuche pro Kopf ist ein Indikator, der auf die Bedeutung der Museumslandschaft für die Stadt hinweist.

Die Luzerner Museen locken viele Besucherinnen und Besucher an

Unter allen Vergleichsstädten zieht die Stadt Luzern im Verhältnis zur Einwohnerzahl am meisten Besucherinnen und Besucher in die Museen: Im Jahr 2008 wurden 11,6 Museumsbesuche pro Kopf gezählt; das entspricht gut 900'000 Personen. Das Verkehrshaus der Schweiz war der grösste Publikumsmagnet und vereint über die Hälfte aller Museumsbesuche auf sich. Aber auch der Gletschergarten, das Bourbaki-Panorama, das Naturmuseum sowie die Kunstsammlungen erfreuten sich eines grossen Zustroms.
Im Vergleich zu den ausländischen Städten mit verfügbaren Daten locken die Schweizer Städte durchschnittlich mehr Interessierte in ihre Museen. Einen ähnlich hohen Wert wie die Stadt Luzern zeigt allerdings auch das deutsche Potsdam. Die Partnerstadt von Luzern hat eine Vielzahl an Museen mit einer grossen Themenbreite sowie Gemäldesammlungen und mehrere Gedenkstätten zu bieten. Unter den anderen Schweizer Städten verzeichnen Basel, das über eine hohe Dichte an Museen verfügt, sowie Bern und Winterthur am meisten Museumseintritte pro Kopf. Zürich weist hingegen einen im Vergleich eher tiefen Wert aus.

Abbildung 2.34
Museumsbesuche pro Einwohner/in um 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K08_G03

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

ERHOLUNGSRAUM

Definition

Als Erholungsraum wird die Landfläche bezeichnet, die der ganzen Bevölkerung für Erholungszwecke zur Verfügung steht. Dazu zählen öffentliche Parkanlagen, offene Sportanlagen, Golf- und Campingplätze, Schrebergärten und Friedhöfe. Nicht dazu gerechnet werden landwirtschaftliche Flächen, Wälder oder Gewässer. Der Indikator weist den Erholungsraum in Hektaren pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner aus.

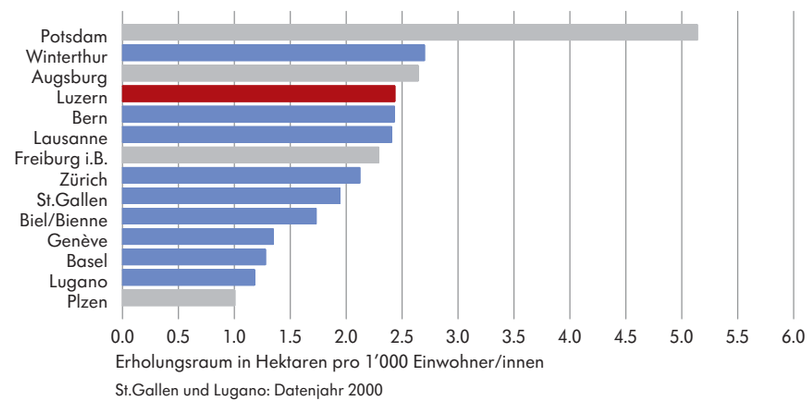
Bedeutung

Erholungs- und Grünanlagen bilden innerhalb einer Stadt wichtige Begegnungs- und Freiräume und tragen zur städtischen Lebensqualität bei.

Hoher Anteil der Luzerner Stadtfläche für Erholung, Sport und Freizeit

Pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern stehen rund 2,5 Hektaren Fläche für Erholungszwecke zur Verfügung. Dies entspricht einer Fläche von knapp zwei Quadratkilometern oder rund 6,5 Prozent der Gemeindefläche. Die Stadt Luzern liegt damit hinter Winterthur im vorderen Feld unter den Schweizer Vergleichsstädten. Luzern verfügt neben den Freiflächen, die der Indikator ausweist, auch über grössere Wälder und Landwirtschaftsflächen (grüne Kuppen), die vom Siedlungsgebiet her leicht erreichbar sind. Im selben Wertebereich wie die Stadt Luzern liegen Bern und Lausanne. Am wenigsten Flächen für Erholungszwecke verzeichnen mit unter 1,3 Hektaren pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner die Städte Basel und Lugano.
Potsdam mit seinen vielen Schlössern und den damit verbundenen öffentlichen Parkanlagen bietet mit 5,1 Hektaren pro 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner unter allen Vergleichsstädte am meisten Fläche für Erholungszwecke. Fünf mal weniger Erholungsraum pro Kopf stehen dagegen den Einwohnerinnen und Einwohnern im tschechischen Plzen zu.

Abbildung 2.35
Erholungsraum um 2008
Europäische Städte (Auswahl)



K08_G04

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: BFS, EUROSTAT, kommunale und kantonale statistische Ämter

ANHANG

Methodische Hinweise

Definition der Variablen und Indikatoren

350 Variablen in neun thematischen Bereichen

Eurostat, das Statistische Amt der Europäischen Union, hat für den Städtevergleich im Rahmen des Urban Audits über 350 Variablen definiert sowie rund 330 Indikatoren, die auf ihnen basieren. Die Variablen sind in neun thematische Bereiche gegliedert: Bevölkerung, soziale Aspekte, wirtschaftliche Aspekte, Teilnahme am demokratischen Leben, Bildung und Erziehung, Umwelt, Mobilität und Verkehr, Informationsgesellschaft sowie Kultur und Freizeit.

Methodenhandbuch

Eines der Hauptziele dieser Definitionen ist, die Vergleichbarkeit der Daten auf europäischem Niveau zu gewährleisten. Dazu hat Eurostat ein methodologisches Handbuch erstellt. Es enthält einerseits Vorgaben, die von den Datenlieferanten berücksichtigt werden müssen, um diese Kohärenz und Vergleichbarkeit der Urban-Audit-Daten zu erreichen. Anderseits hilft es den Datennutzerinnen und -nutzern, die Methoden zu verstehen, die bei der Datenaufbereitung angewendet werden, um dadurch die Bedeutung der Daten für ihre eigenen Zwecke beurteilen zu können.

Urban-Audit-Glossar

Das methodologische Handbuch wird ergänzt durch das Urban-Audit-Glossar. Es beinhaltet eine vollständige Auflistung der Variablen, die im Urban Audit erhoben werden, sowie ihre Definitionen. Die aktuellste Version datiert vom Januar 2010.

Vergleichbarkeit als grösste Herausforderung

Trotz dieser Grundlagen stellt die Erhebung von zuverlässigen und statistisch vergleichbaren Daten eine grosse Herausforderung dar, weil die Erhebungsmethoden und die Datenquellen zwischen den beteiligten Städten und Ländern beträchtlich variieren. Um innerhalb der Schweiz eine solide Datenerhebung sicherzustellen, trifft sich unter der Führung des Bundesamts für Statistik (BFS) und des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE) regelmässig eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der Schweizer Urban-Audit-Städte.

Räumliche Einheiten

Alle Analysen auf Niveau Kernstadt

Beim Urban Audit werden die Variablen in einer Vielzahl der Fälle nicht nur auf Niveau der Kernstadt (= politische Gemeinde) erhoben, sondern ebenfalls auf Niveau der erweiterten urbanen Zone (= Agglomeration gemäss Definition des BFS) und, wenn möglich, sogar auf Niveau der Quartiere. Alle Analysen in der vorliegenden Publikation beschränken sich auf die räumliche Ebene der Kernstädte.

Luzern inklusive Stadtteil Littau

Bei der Stadt Luzern ist bei allen Analysen der heutige Gebietsstand berücksichtigt. Der Stadtteil Littau ist dabei integriert, auch wenn sich die Indikatoren auf ein Datenjahr vor der Fusion vom 1. Januar 2010 beziehen.

Referenzperiode

Urban Audit 2010 als Erhebung aller Variablen

Der Städtevergleich Urban Audit wird jährlich durchgeführt. Bisher werden aber nur alle drei bis vier Jahre alle 350 Variablen erhoben, in den übrigen Jahren beschränkt sich die Erhebung auf ein reduziertes Variablenset. Im Jahr 2010 fand eine volle Erhebung der Urban-Audit-Variablen statt, entsprechend stehen alle Indikatoren für die Analyse zur Auswahl.

Aktuelles Datenjahr: 2008

Die Indikatoren dieser Publikation basieren auf dem jeweils aktuellsten verfügbaren Datenbestand. Beim Urban Audit geht der Referenzzeitpunkt dem Umsetzungszeitpunkt zwei Jahre voraus. Das Urban Audit 2010 bezieht sich demnach auf Daten von 2008; für spätere Jahre sind noch keine europäischen Vergleiche möglich. Weil die Periodik der Datenerhebungen in den am Urban Audit beteiligten Städten respektive Ländern unterschiedlich ist, können sich für einzelne Werte gegenüber dem Urban-Audit-Referenzjahr Abweichungen von einem Jahr ergeben.

Für die Stadt Luzern auch neuste Entwicklungen berücksichtigt

Für die Stadt Luzern wurden in der vorliegenden Publikation bei einzelnen Indikatoren die neusten Entwicklungen in den Kommentaren mitberücksichtigt. Bei Indikatoren, für die bei den Schweizer Städten die eidgenössische Volkszählung als Datenquelle dient (z.B. Einpersonenhaushalte, Erwerbs- und Erwerbslosenquote), ist das Jahr 2000 immer noch das aktuellste Datenjahr.

Datenquellen und Datenstand

Bund sowie kantonale und kommunale Statistikstellen als Datenlieferanten

Für den Vergleich der Schweizer Städte können die benötigten Daten mehrheitlich den bestehenden Erhebungen der öffentlichen Statistik entnommen werden. Die Datenlieferanten sind in diesem Fall primär die verschiedenen thematischen Sektionen des Bundesamts für Statistik (BFS), aber auch andere Bundesstellen wie das Bundesamt für Umwelt (BAFU) oder das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO). Für eine kleinere Zahl an Variablen werden die Daten direkt von den kantonalen oder kommunalen statistischen Ämtern geliefert.

Datenstand Juli 2011

Die Datenquelle der Kennwerte für die europäischen Städte bildet die Urban-Audit-Datenbank von Eurostat, die regelmässig aktualisiert wird. Für die vorliegende Publikation wurden die Daten Mitte Juli 2011 von der Eurostat-Datenbank heruntergeladen. In der Analyse und in den Grafiken sind nur diejenigen Städte berücksichtigt, für die zu diesem Zeitpunkt Daten verfügbar waren. Es ist möglich, dass mittlerweile neue oder korrigierte Daten zur Verfügung stehen.

Linksammlung zum Urban Audit

LUSTAT Statistik Luzern

www.lustat.ch/indikatoren/urbanaudit
Der Link bietet Zugang zu den Daten der Grafiken der vorliegenden Publikation. Zudem finden sich weitere Indikatoren aufgeschaltet, die in diesem LUSTAT Focus nicht veröffentlicht sind. Die Indikatoren werden regelmässig aktualisiert.

Bundesamt für Statistik

www.urbanaudit.ch
Die Seite bietet Daten, Indikatoren und allgemeine Informationen zum Urban Audit in der Schweiz und in Europa. Auch das methodologische Handbuch und das Urban-Audit-Glossar können hier heruntergeladen werden.

Eurostat

http://epp.eurostat.ec.europa.eu
Statistiken > Allgemeine und Regionalstatistiken-Regionen und Städte > Europäische Regional- und Städtestatistik > Städtestatistiken > Urban Audit > Daten
Über diesen Link gelangt man zur Datenbank mit allen Variablen und Indikatoren der am Urban Audit beteiligten Städte.

Urban-Audit-Städtepartner in der Schweiz

Bern:	Statistikdienste der Stadt Bern http://www.bern.ch/leben_in_bern/stadt/statistik
Biel/Bienne:	Service de la statistique de la ville de Bienne http://www.biel-bienne.ch/ww/de/pub/verwaltung/behoerdenwegweiser praesidialstab/statistik.cfm
Basel:	Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt http://www.statistik-bs.ch/
Genève:	OCSTAT Office cantonal de la statistique http://www.ge.ch/statistique/welcome.asp
Lugano:	Ufficio di statistica del Canton Ticino USTAT http://www.ti.ch/DFE/USTAT/
	Municipio di Lugano http://www.lugano.ch
Lausanne:	SCRIS Service cantonal de recherche et d'information statistiques http://www.scris.vd.ch/
St. Gallen:	Fachstelle für Statistik, Volkswirtschaftsdepartement, Kanton St. Gallen http://www.stadt.sg.ch/home/inneres_und_finanzen/statistik.html
Winterthur:	Statistik und Grundlagen, Stadt Winterthur http://www.stadtentwicklung.winterthur.ch
Zürich:	Statistik Stadt Zürich http://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/statistik.html

Herausgeber:
LUSTAT Statistik Luzern
Burgerstrasse 22,
Postfach 3768
6002 Luzern
Tel 041 228 56 35
Fax 041 210 77 32
E-Mail info@lustat.ch
www.lustat.ch

ISSN 1664-0241
ISBN 978-3-906728-86-5

Luzern im Städtevergleich
lustat *focus*
02